

XXVI. Jahrgang

Nr. 16



Berliner

# Illustrierte Zeitung

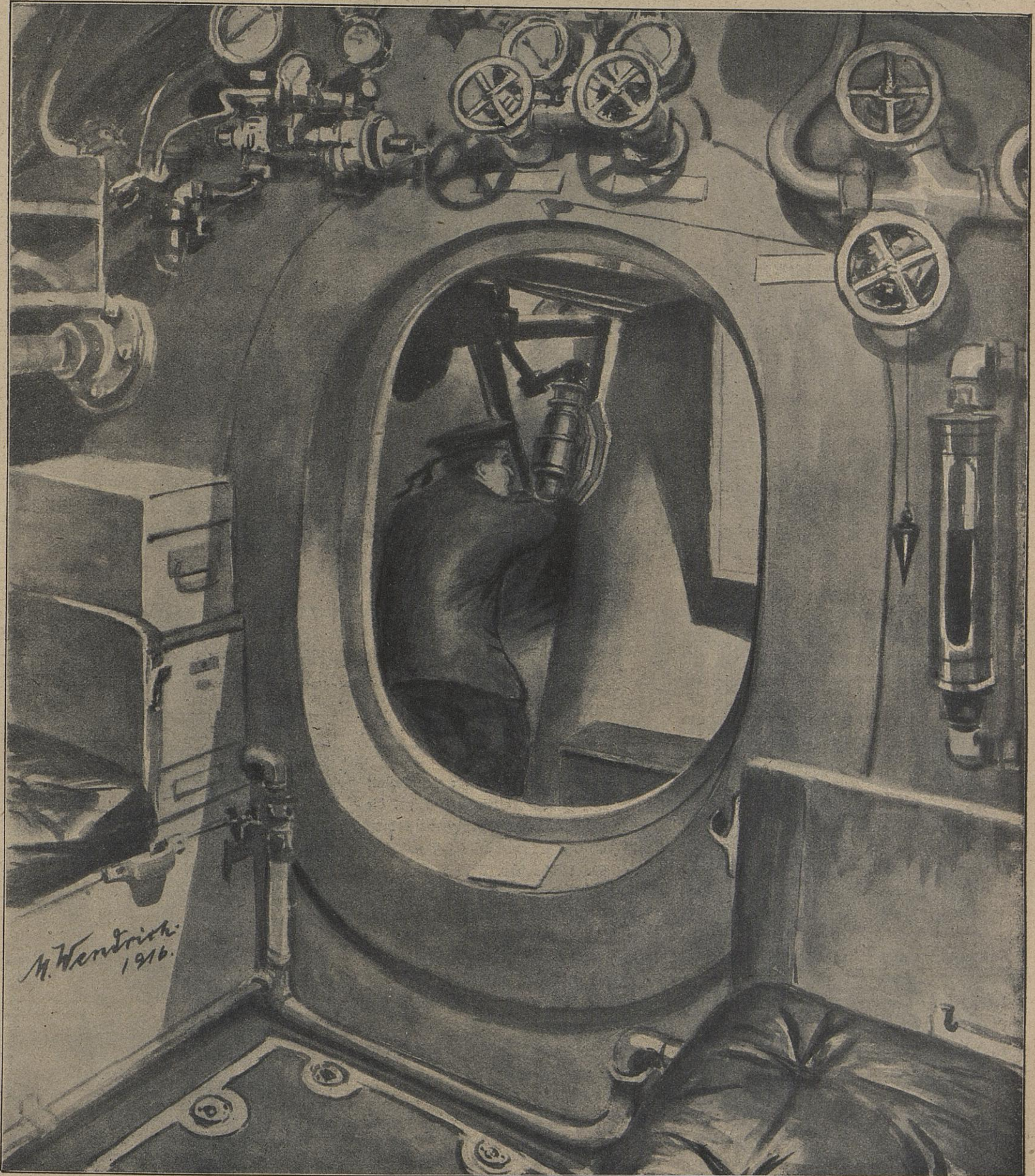
Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.

22. April 1917

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 20 Heller.



Im Innern des Unterseeboots:  
Schottenwand, die den Wohnraum vom Minenraum trennt.

Zeichnung von Wendrich, Leutnant d. Seewehr.



Dr. Elisabeth Lüders, die als erste Frau kürzlich vom Kriegssamt als Regierungsvertreterin in die Reichstagsauschussführung über Arbeiterinnenfragen geschickt wurde. Phot. Hänse Herrmann.



Kardinal v. Bettinger †, Erzbischof von München. Phot. Jos. Paul Böhm.



Leutnant Frankl †, Ritter des Ordens Pour le mérite und Sieger in zahlreichen Luftkämpfen.

Briefe an die „Berliner Illustrierte“ IV.

Die Wüsten-Bar  
Von Christian Bouchholz

**D**ie ungarische Kapelle spielt. „Prinz Eugen“. — — Herrlich!! Ich denke daran, wie bei uns der Prinz Eugen von Loewe gesungen wird . . . Langsam und gewichtig, wie ein „Einzug von Ringkämpferinnen“, die ihre Muskeln blähen . . . Hier, flott, eine Polka der Rhythmen-Paradoxia . . . Abwechselnd Bierer-Fünfer-Takt. Und jeder Phrasenschluß ein eigensinniges Aufstampfen, dreimalig, flott, ohne jede Emphase. „Das braust wie Ungewitter“ — dahin — dahin — berückend — Blut, Pulsschlag, Temperament, Puzta-Ausgelassenheit!

„Herr des Teufels, können sie spielen!“

„Bitte noch einen eingemachten Engländer,“ sage ich dem Mixer.

„Gut.“

„Und dann zwei Paar von den Strümp —“

Bumm! schschschschsch — — — pauch! — — —

Kinder, hier sieht man so schön mollig bei Musik mit Schnaps, und da erinnert man sich wieder, daß Krieg ist.

„Englischer Flieger?“ frage ich. Und dabei gewahre

zurückgekehrt. Das Benzin ist ihm ausgelaufen. Denn er bekam einen Schuß durch M. G. oder Fl. M. K. (Maschinengewehr oder Fliegerabwehrkanone) in den Benzintank. Er telegraphierte hierher. Er machte eine Notlandung in der Wüste. Man schickte ihm per Auto Benzin nach. Er muß jetzt jeden Moment kommen. Man gibt Signal.“ Musik. Schnapsbuntheit . . .

Draußen jagen Leuchtraketen empor, abgefeuert mit dem Gongschlag von Schrapnells, zerstieben in Sterne zwischen den Sternen droben . . .

Schlankte phosphoreszierende Stengel warfen sich empor in die Nacht — lustige Ranken aus Leuchtrauch — droben erblühend in giftroten und stechend grünen Feuerblumen — — — Der nachtdunkle Flugplatz ist in ein Beet von leuchtenden Wunderblumen verwandelt, die einem einsamen eisernen Nachtvogel entgegenblühen. — — — Fliegerphotographien werden herumgezeigt. „Englische Fliegerlager . . . da, da, da — siehst Du, eine Funkenstation . . . Ob sie noch besetzt ist? — Ob es der Mühe wert ist, Bomben auf sie abzuwerfen? — Natürlich ist sie besetzt. Siehst Du, daneben steht ein weißes Zelt in Zuderhutform. Ein Pferd davor. — Also besetzt. Aber — bis man die Station trifft, aus 1000 Meter Höhe? — Kaum ein günstiges Ziel.“ — — —

„Friede! Meine Herren!“ stürzt einer herein.



Auflassen eines Signalballons bei einer Jagdstaffel im Westen. Phot. Bufa.



Aus der französischen Gefangenschaft entwichene deutsche Soldaten nach dem Wiedereintreffen bei ihrem Truppenteil. Phot. Bufa.

ich erst, daß neben dem Mixer eine Gestalt steht, ähnlich den Kreaturen Berlins, die man Bardamen nennt. Wenigstens so bunt wie sie. Ein Barmamsell-Ersatz natürlich nur. Ein bildhübscher Araberbengel (den Fliegern als Kameltreiber zugeteilt), dessen besseres „Ich“ von dem Mixer entdeckt worden ist. Er hat eine himmelblaue halbseidene Bluse und ein locker umgeschlagenes rosarotes Halstuch, daraus erwächst auf schlankem Hals ein kastanienbrauner Kopf mit pechschwarzer Frisur.

„Dumm, wie seine Füß' ist er,“ sagt der Mixer. „Aber er lacht immer. Ich kann die teuflischsten Mixturen hier zurechtbrauen. Wegen seines fidelen Gesichts trinkt sie doch jeder.“

Bumm — pauch — Schüssell!

„Was ist denn los?“

„Einer von unseren Fliegern ist heut mittag den Engländern nach, die hier fotografiert haben. Bis jetzt ist er noch nicht



Kasten für Brieftauben im Unterstand zum Schutz der Tiere bei Gasangriffen. Phot. Bufa.



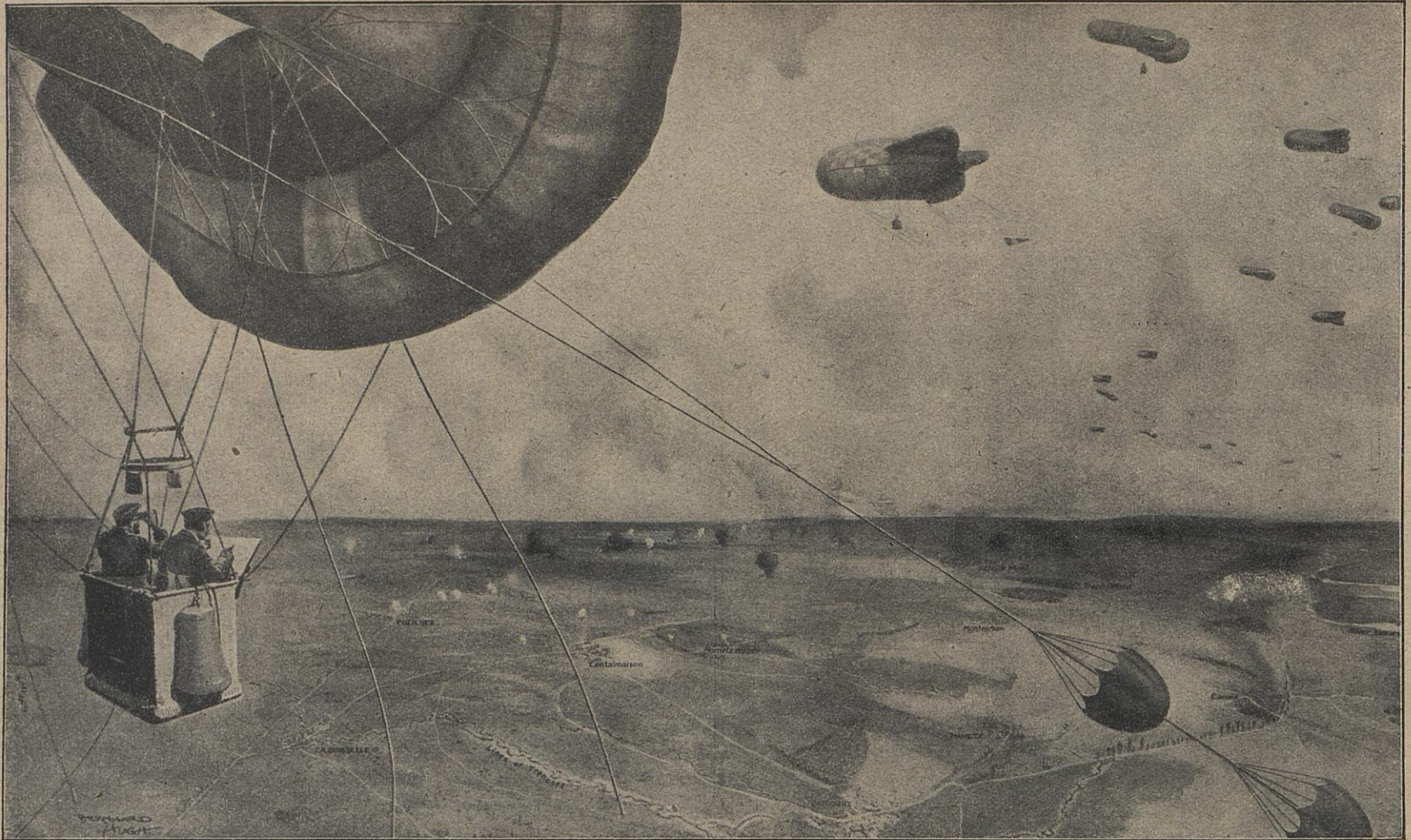
Nächtliche Wanderung zu der vordersten Stellung: Soldaten, die Kaffee bringen, im Schein der Leuchtraketen.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



Auf dem Weg durch das Sperrfeuer: Die Stafette.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha nach einer Skizze von Leutnant Köhn.



Auf der Feindeseite: Englische Fesselballons über einem Schlachtfeld an der Somme bei der Beobachtung der Artillerie-Wirkung.  
(Aus einer englischen Zeitung.)

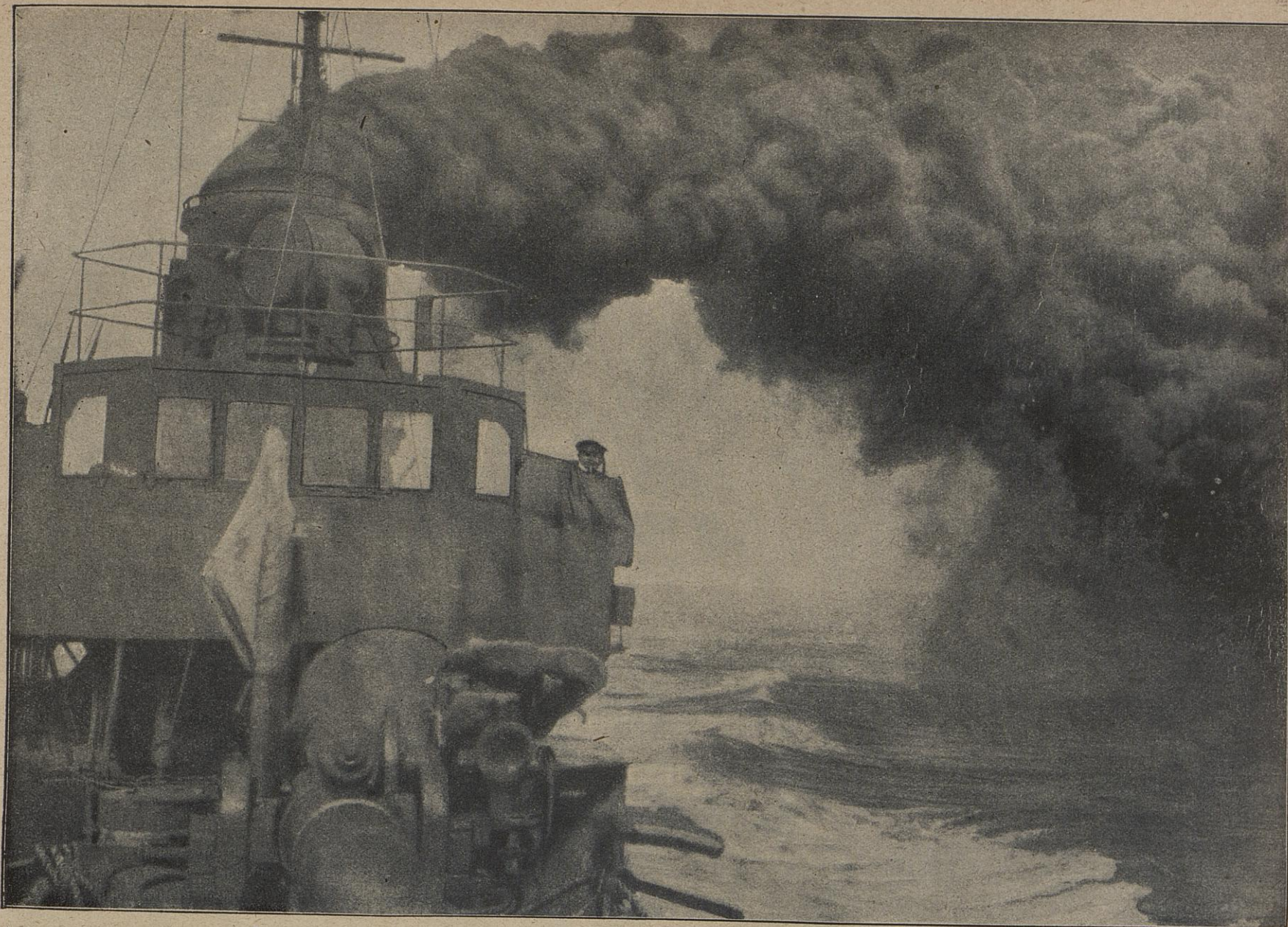


Die Schwierigkeiten, die die Rückverlegung unserer Linien den Engländern schufen:  
Herausheben eines im Schlamm verfunkenen englischen Soldaten.  
(Aus einer englischen Zeitschrift.)

„Friede?“ — — „Friedensangebot von S. M.!!“ —  
„Frieden in Sicht! Habt Ihr gehört? Habt Ihr's ge-  
hört?“ „Grund zum Trinken, meine Herren! Nixer, eine  
Runde eingemachter Engländer!“ Schwarzer Kaffis wird  
in Gläschen verschenkt. Eier werden zerschlagen und ins  
Schwarz des Johannisbeer-Geistes fallen gelassen. Die  
Ungarntapelle spielt weich, träumerisch, lyrisch: „Wenn  
der Frühling kommt“ . . . . Man singt mit. Man singt  
variierend mit: „Wenn der Friede kommt.“ Alles singt  
mit. Und es blüht auf, wie — — wie, sagen wir, Ber-  
liner Tiergarten im Frühling. Musik wie blühender  
Hollunder, Singsang von blau duftendem Flieder und  
Goldregen. Einer brüllt im Vereinsredner-ton: „Kame-  
raden!! — Ein erster, bunter, torkelnder Friedens-  
schmetterling!! . . . . Verirrt sich zu uns in die Wüste . . .  
Ach — wenn er sein Ziel erreichte? Was? — Und wenn  
er's dreift nicht erreicht und ihm die Flügel soweit nicht  
tragen — — trotz dem lebe er hoch, der Schmetterling,  
daß er's gewagt hat! Wie? Der frechste Schmetterling  
unter den Fliegern. Hoch lebe er, hoch!!“ Und man läßt  
den Schmetterling der Zukunft hochleben wie einen Flie-  
ger, der zum erstenmal wagt, das Weltmeer zu kreuzen,  
selbst ohne die Hoffnung, das Ufer der „neuen  
Welt“ zu erreichen. Aber aus der Ferne surrt es melodisch  
her. Ein Ton. Alles lauscht in der Bar. Mäuschenstille.  
„Ruhe doch!“ ruft Nixer. „Nelly kommt!“ flüstert  
einer. „Ja, das ist Nelly.  
Ich kenne Nelly (auch die  
Eisenvögel haben ihre  
Kosenamen) an ihrem  
Ton.“ Der erwartete  
Flieger kommt zurück. Er  
singt heran, sanft-schön,  
von den Sternen her. Die  
Puszta-musik der Zigeuner  
schweigt. Man lauscht.  
Wartet. Gleich wird der  
eiserne Adler aus der  
Wüstennacht niedersteigen.  
— Und wann wird er in  
seinem Hafen landen, der  
große Konkurrent, der  
weiße, weiße Schmetter-  
ling?



Tscheidsse,  
der Führer der russischen  
Sozialisten-Partei.



Torpedoboot in höchster Fahrt: Blick vom Vorschiff auf die Kommandobrücke.  
Im Vordergrund das auf der Back (Vorschiff) stehende Geschütz.

Phot. Korv.-Kpt. Jürst.

## Im Heizraum meines Torpedoboots

Von Jasper, Oberleutnant z. S. und Kommandant S. M. Tpbt „.....“

**W**achwechsel — — —  
Polternde Schritte auf Deck und Klappern von Holzpantoffeln — das Heizraumluft wird oben aufgerissen und einzeln klettern die vier schwarzen Kerls durch den röhrenförmigen Schacht in den vierten Kesselraum. Der Unteroffizier überzeugt sich kurz ob alles in Ordnung ist; dann meldet er durch das Sprachrohr nach dem Maschinenraum:

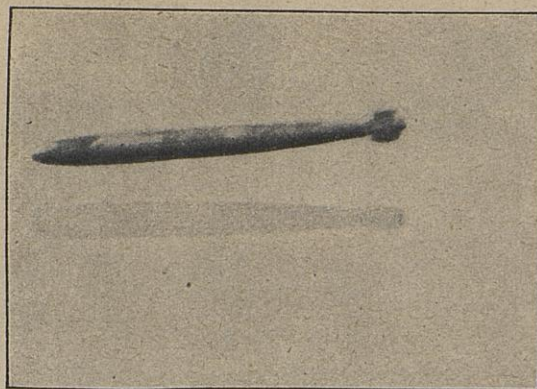
„Kesselraum 4 hat abgelöst.“

Einzelnen, wie die neue Wache gekommen, verlassen die Leute der abgelösten Wache durch den schaufelartig gebauten Schacht den Heizraum.

Noch einmal prüft der Maschinistenmaat sorgfältiger als das erstemal alle Einrichtungen seines Heizraumes. Die Feuertüren, eine nach der anderen, werden geöffnet. Beizende Hitze schlägt ihm hier entgegen und flackernder Feuerschein beleuchtet grell das verkniffene Gesicht. Drinnen liegt wie ein Lavaström die weißglühende Kohlenmasse. Darüber ein Meer von kurzen gelben durchsichtigen Flämmchen, die sich in dem Röhrensystem des Kessels verlieren. Kleine glühende Kohlenstückchen rutschen knisternd

durch die Rosten, um in dem mit Wasser gefüllten Aschfall zischend zu verlöschen.

Die Feuer sind gut: gleichmäßig belegt, vorn der „Kopf“ etwas stärker und gut durchgeglüht. Nur beim Öffnen der vierten und letzten Feuertür zeigt sich in der glühenden Masse ein „Loch“, so daß die Rosten zu sehen sind. Das darf nicht sein. Hier

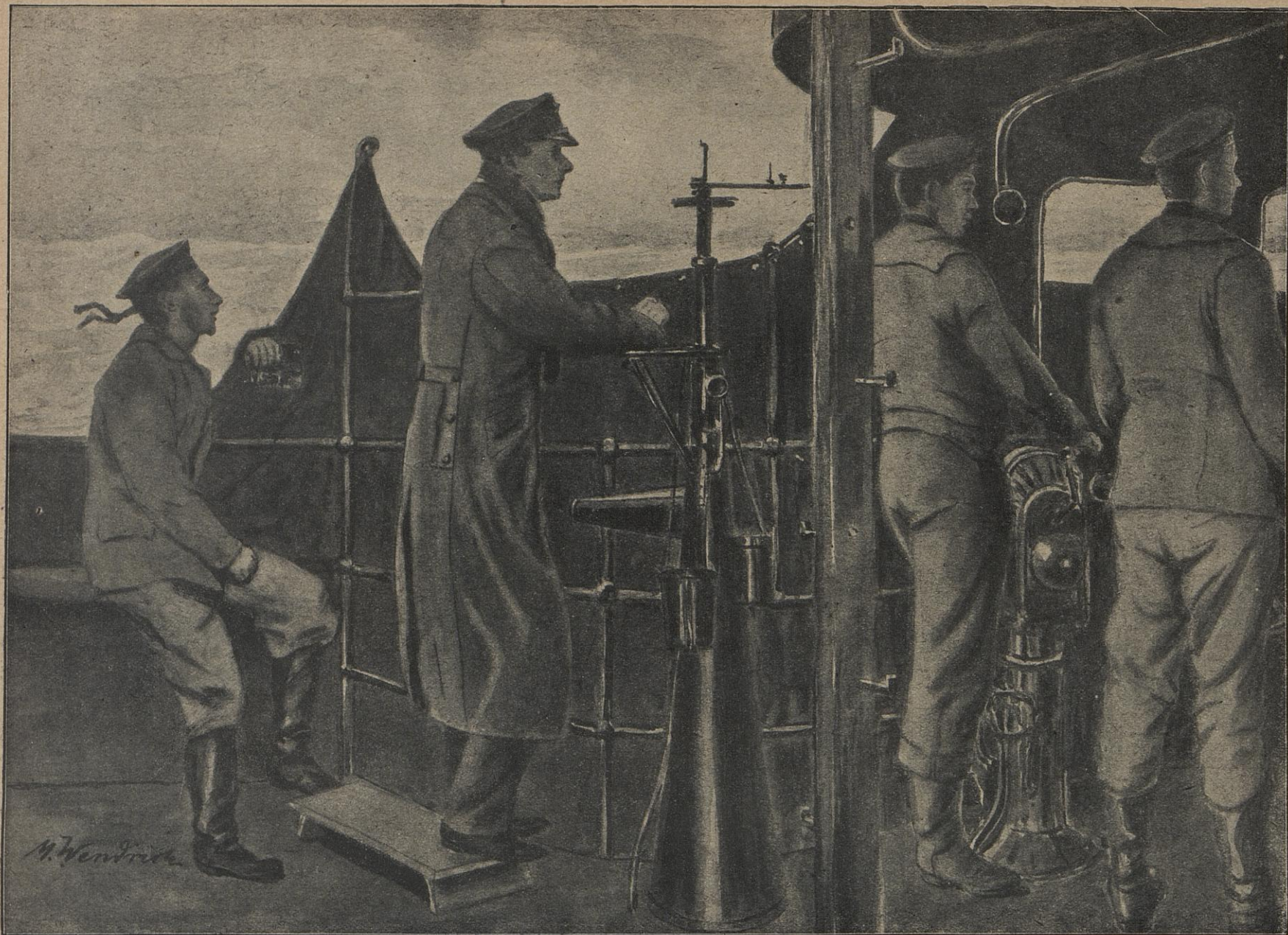


Torpedo nach dem Abschluß beim Flug über die Meeresfläche.  
Phot. F. O. Koch.

kommt die Zugluft ungehindert durch. Der Kessel würde sich erkälten. Ein Rohr könnte reißen. Dampf und heißes Wasser würden durch den Riß spritzen — „Schnell Kohlen her.“

Schnige Heizerarme schwingen wägend die beladene Schaufel. Ein kurzer Ruck, die leere Schaufel sinkt zurück und ihre Last liegt, langsam in Glut geratend, auf dem „Loch“. Ja auch das Heizen muß gelernt sein. Glaub' nicht, daß Du es ohne weiteres kannst. Es ist eine Kunst mit Schaufel und Poker, Brecheisen und Krage elegant umzugehen. Nicht jeder Mann ist vor den Feuern zu gebrauchen. Wer nichts taugt, kommt in den Bunker und muß Kohlen trimmen.

Linker Hand in der dunklen Ecke steht die Speisepumpe, die dem Kessel das Wasser zuführt. Sie ist ein grämliches Geschöpf, das jeden Kolbenhub mit schweren gequälten Seufzern begleitet. Der Heizraummaat braucht sie nicht zu untersuchen. Wenn sie stöhnt, ist alles klar. Aber wenn sie aufgeregter klappert, sind ihre Ventile nicht in Ordnung und bald wird sie stehen bleiben. Dann heißt's, die



Auf der Kommandobrücke eines Torpedoboot-Zerstörers.  
Zeichnung von Wendrich, Leutnant der Seewehr.

Hilfsspeisepumpe in der anderen Ecke anstellen, sonst sinkt das Wasser im Kessel, die Wasserstandsgläser leeren sich und die Kesselrohre beginnen zu glühen.

Möchtest Du, daß Dir das Ungetüm um die Ohren fliegt oder Dich mit Dampf und kochendem Wasser bespußt? — Schön, dann paß auf Speisepumpe und Wasserstandsglas.

Und paß auf Dein Manometer!

Das steht oben an der Kesselstirnwand; schwach beleuchtet von einer ver-rückten Glühlampe. Der zitternde schwarze Zeiger sagt Dir Bescheid. Steht er auf der mit breitem rotem Strich bezeichneten 17, ist alles gut. Steigt er höher, so mußt Du dem Feuer die Luft abschneiden und den Dämpfer schließen. Viel mehr als 17 Kilogramm Druck hält der Kessel nicht aus. Sinkt dagegen der Zeiger auf 16 herunter, so brüllt der Heizraummaat: „Aufwerfen!“ Da klappen die Feuer-türen auf, die Schaufeln

schwingen und prasselnd fliegen frische Kohlenbrocken in die Glut. Oben über den Köpfen der Heizer beginnt die „Ventilinie“ zu brummen. Sie preßt mit tiefem Orgel-ton frische Druckluft zum Ansachen des Feuers in den Heizraum. Der Dampfdruck steigt und der Zeiger des Manometers wandert wieder auf den roten Strich.

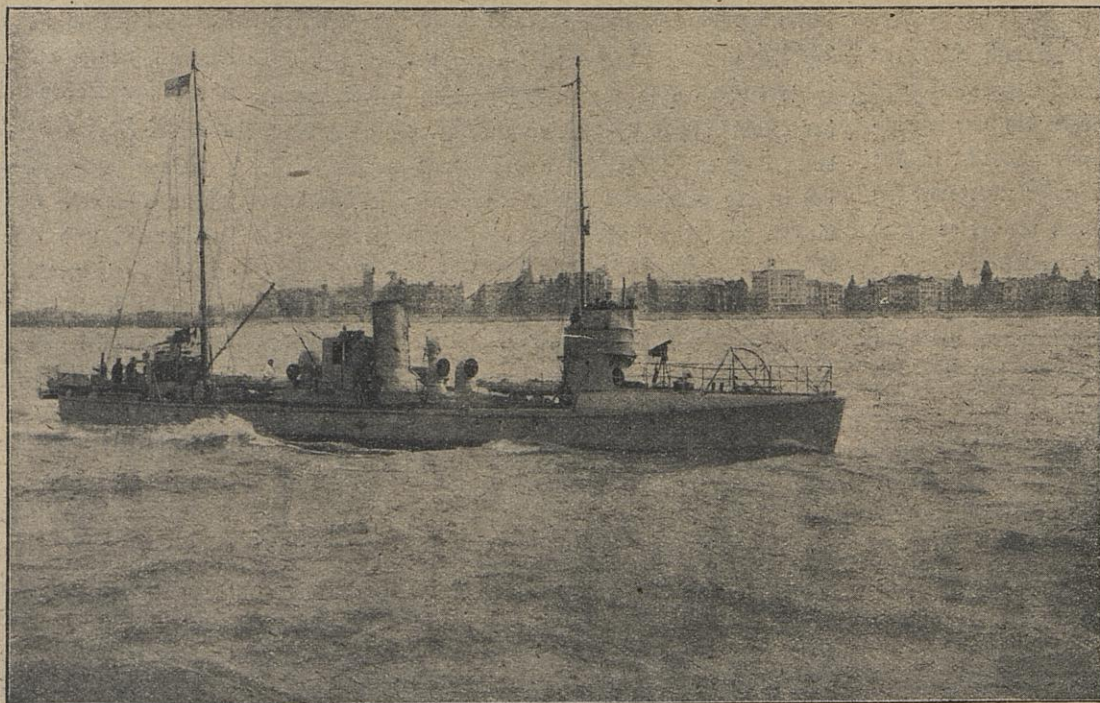
Ja, wenn scharf gefahren wird, dann heißt's sich regen. Die Ventilinie singt ihr tausendes Orgellied. Pfeifend stürzt die Luft in die Feuerungen und feiert auf dem Rostenbett mit schwarzen Kohlenklößen weiß-glühende Hochzeit. — Schaufel auf Schaufel schwingt kohlenbeladen vor den Feuer-türen und knirschend

bahnt sich der Poker, von verschwieltten Fäusten gestoßen, seinen Weg durch die gluthemmenden Schlacken.

In langen Rinnen perlt der Schweiß über die nackten, ruhigen Körper der Heizer. Jeder von ihnen hat einen schmutzigen Lappen zwischen den Zähnen, um Mund und Zunge vor Hitze und Kohlenstaub zu schützen. Der Kaffeekessel wandert von Hand zu Hand. Es wird aus der Tülle getrunken. Zum Eingießen ist keine Zeit. —

Ja, es wird scharf gefahren.

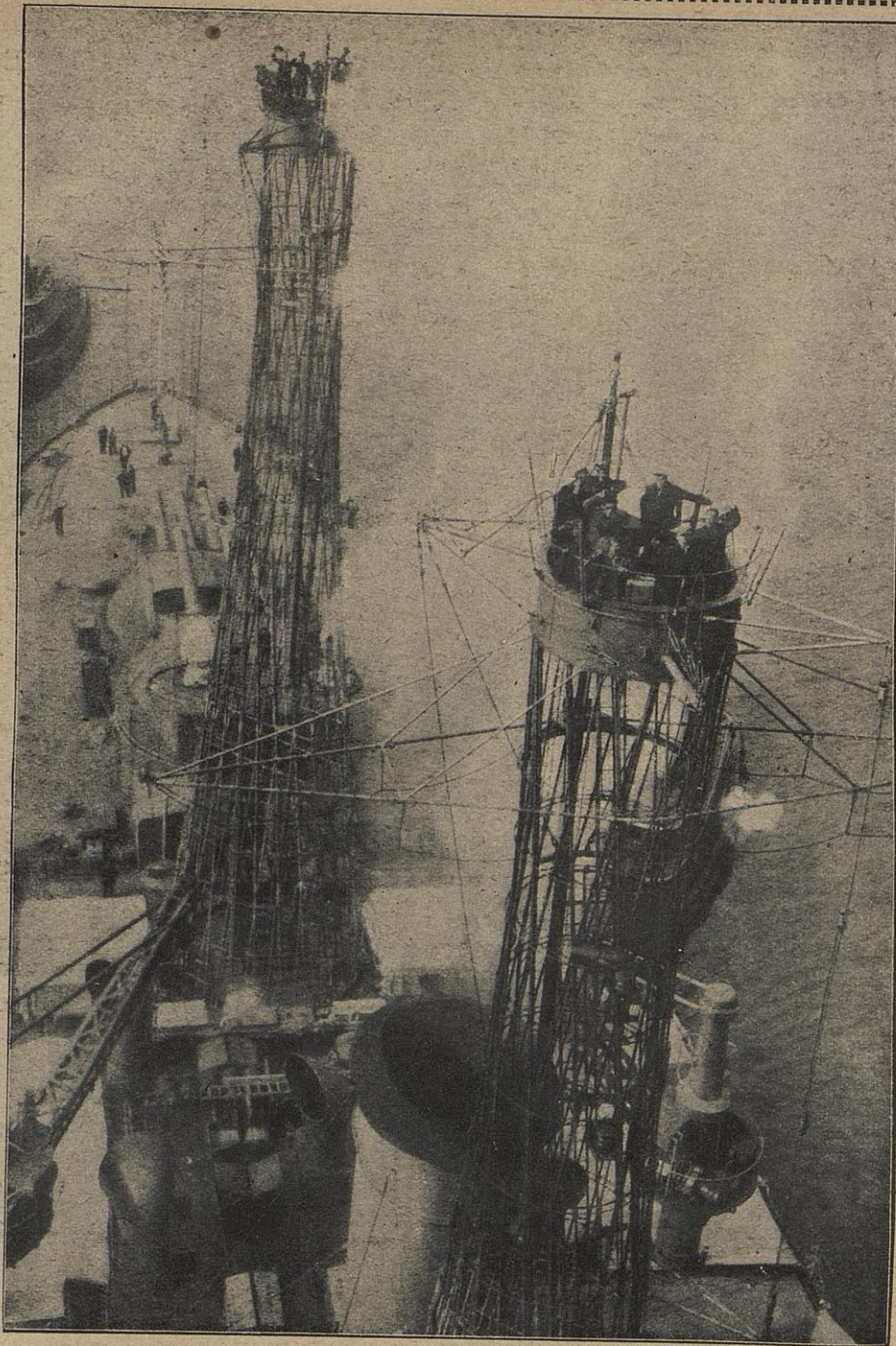
Der Heizraumtelegraph rasselt: „Mehr Dampf, mehr Dampf.“ Ha, die Maschinen schlucken ihn, als ob sie Riesenzungen hätten.



Deutsches Torpedoboot vor Ostende.  
Phot. Heinr. Lichte u. Co



General v. Hoepfner,  
Komm. General der Luftstreitkräfte,  
der den Orden Pour le mérite erhielt.  
Phot. Haackel.



Der neue Feind:  
Eines der größten Kriegsschiffe der amerikanischen Flotte, das Linienschiff „Nevada“ (28,000 t),  
mit den charakteristischen Gittermasten der amerikanischen Kriegsschiffe.



Oberstlt. Thomsen,  
Chef des Generalstabs der Luftstreitkräfte,  
der den Orden Pour le mérite erhielt.  
Phot. Berl. Ill.-Ges.

und ihr fernes Stampfen läßt die Eisenwände des Heizraumes erbeben, daß das Schürgerät klappert und die Kohlen von selbst aus den Bunkertüren prasseln.

Was ist los? Niemand weiß es, aber jeder fühlt an den Vibrationen: „Das Boot läuft äußerste Kraft“.

Da — ein dumpfer Schlag — noch einer — jetzt zwei, drei auf einmal.

„Oben wird geschossen!“ ruft der Maat. — Hui, wie fliegen da die Kohlen. Das Boot ist im Gefecht, da müssen die Maschinen ihr Neuestes hergeben an Geschwindigkeit. Ha, das ist Arbeit. Die eisernen Feuertüren glühen. Pöter und Schaufelstiel kleben an verschwigten Händen. Keinem kommt der Gedanke, daß vielleicht eine feindliche Granate im nächsten Augenblick krepirt und den Kessel beschädigt. — Daß vielleicht die nächste Sekunde für alle den entsetzlichen, qualvollsten Tod, den Lo' des Verbrühens bringen kann.

Sie denken an nichts dergleichen.

Haftende, heiße Arbeit erfordert alle Gedanken — Kohlen, der Wasserstand — Kohlen, das Manometer — Kohlen, die

Bentline — Kohlen und wieder Kohlen.

Sie wissen nicht, was oben passiert. Sie hören nur die dumpfen Schläge der Geschütze, das Rauschen des Wassers an den Bordwänden und das harte Vibrieren des Bootskörpers.

Sie sehen keinen Feind. — Aber sie hören, er ist da — —

„Mehr Dampf, mehr Dampf!“ rasselnd unauhörlich der Telegraph.

„Aufwerfen, aufwerfen!“ ruft der Heizraummaat. — — —

Oben auf der Brücke steht der Kommandant.

Es hat ein kurzes Gefecht mit einem englischen Unterseeboot gegeben. Der Gegner ist entwischt. Er tauchte, ehe man in wirksamer Schußentfernung war.

Bech — — —

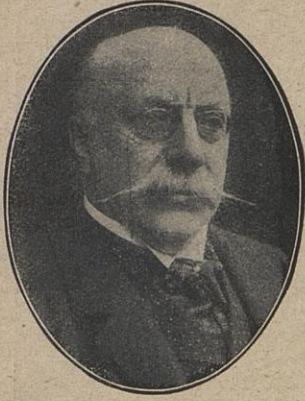
Aber trotzdem hellt ein froher Schimmer über die Züge des Kommandanten, als er den Befehl zum Feuer einstellen gibt.

Es hat alles geklappt. Er kann sich auf jeden Mann verlassen — ob oben am Geschütz, ob unten im Heizraum — ob der Gegner ein kleines U-Boot oder ein dickes Linienschiff — es klappt!



Keine Beeinträchtigung der Stimmung in der Bevölkerung nach dem Bekanntwerden des Kriegszustandes mit Amerika! Der Riesenspruch auf der Rennbahn in Karlshorst bei Berlin am Ostermontag, dem Eröffnungstage.

B I L D E R V O M T A G E



Geheimrat Heinrich Lueg †, eine der führenden Persönlichkeiten der rheinisch-westfälischen Großindustrie.

Kriegssport in der Armee

In der Geschichte des Sports wird wohl ein interessantes Kapitel dasjenige werden, das vom „Sport während des Krieges“ handelt. Man wird staunen, wenn einmal eine offizielle Zusammenstellung darüber vorliegt, wieviel Sport in dieser Zeit voll Blut und Entsetzen getrieben wurde. Was ist nicht alles sportlich veranstaltet worden, besonders dort, wo sich ein längerer Stellungskrieg einstellte, wo man in dessen Eintönigkeit Lust am Vorbereiten eines Sportfestes fand. Jede Division, jede Brigade, jedes Regiment hat seine Veranstaltung gehabt. Die Männer, die man hier sah, froh und lustig, welches Bild hätten sie dem von Aushungerung und Entkräftung der deutschen Soldaten redenden Gegner gegeben! Die Programme vieler Truppenteile waren so reichhaltig wie im Frieden, die Vorbereitung und Ausführung vielfach weit besser als im Frieden, denn wo könnte eine Sache besser klappen, als bei der zur höchsten Willensanstrengung und Pflichterfüllung erzogenen Armee.

Es gibt kaum einen Truppenverband, der im Kriege nicht Fußball gespielt hat. Die Feste brachten Wettlaufen, Schwimmen, Klettern, Ringen; alles Bewerbe, deren nützlicher Zweck auf der Hand liegt; erhalten



Berliner Frühjahrsport: Szene aus dem Fußball-Wettspiel Norddeutschland gegen Süddeutschland, dem bedeutendsten Ereignis des deutschen Fußballsports, der zur körperlichen Ausbildung der Jugend auch in der Kriegszeit eifrig gepflegt wird. Norddeutschland siegte knapp mit 2:1. Phot. W. Girke.



General Leonard Wood, der voraussichtlich Generalstabschef des Heeres der Vereinigten Staaten werden wird.

sie doch den an die Enge des Schützengrabens gebundenen Mann geschmeidig. Noch mehr — man könnte sagen — ausschließlichen kriegerisch-praktischen Zweck haben so fesselnde Sports wie Weitwerfen von Handgranaten, Wettlaufen über Hindernisse (Sturmangriff), Bajonettieren ist nicht weniger wichtig. Die Offiziere haben beim

Fechten und Schießen den Sport mit dem Militärischen verbunden. Ebenso wie bei allen reiterlichen Bewerben, denn der Kavallerist, der im Schützengraben liegt, muß von Zeit zu Zeit aufs Pferd, sonst verkümmert er. Im Reitsport hat es im Kriege von den Schwadronen- und regimenterweise abgehaltenen Jagden, Springen und kleinen Rennen bis zu dem großartigen, für eine ganze Armee berechneten Reitfeste in Wilna-Untokol mit seinem Geländeritte, seinen Springkonkurrenzen und seinen Rennen alles gegeben.

\*

Auch in der Heimat hat die Pflege des Sports in der Kriegszeit nicht ausgekehrt. Die Wichtigkeit des Pferdesports und der Pferdezucht für den Staat hat gerade der Krieg deutlich vor Augen geführt, ebenso die Notwendigkeit der sportlichen Ausbildung der Jugend zur Erhaltung der Volkskraft.



Mitglieder einer Schauspielertruppe auf einer Gastspielreise im Westen, aufgenommen im Augenblick eines drohenden Fliegerangriffs vor dem Keller, der für sie als Zufluchtsort für solche Fälle eingerichtet wurde. Links im Vordergrund Richard Alexander, der berühmte „Held“ zahlloser Schwänke des Berliner Residenztheaters.



# Eine junge Dame von Welt

Roman von Fedor von Zobeltitz

7. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1917, by Ullstein & Co.

Allen neuzuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

## VII.

**E**nde April ritt Gunde mit dem Prinzen Albert durch die Berge. Beide vermieden es sonst, sich mitammen öffentlich zu zeigen; man wollte leicht entstehendem Klatsch vorbeugen. Aber am Abend vorher hatten die beiden sich auf einer Soiree bei der Herzogin-Mutter getroffen und ein Stellbchein bei den drei Eichen im Stadtpark verabredet. Von da an kam man schnell in die Berge, die um diese Jahreszeit nur wenig besucht wurden.

Man war anfänglich im scharfen Trabe geritten; erst tiefer im Walde ließen sie die Pferde in Schritt fallen. Buchen und Birken knospten schon, die Eichen standen noch kahl. Wasserdunst stieg aus der Erde, in den Schluchten lagen Nebelfetzen, es triefte von allen Bäumen. Die Nadeln der Tannen und Lärchen glitzerten. Schwer wogte der Frühlingsduft unter weiß verhängtem Himmel.

„Wonnig,“ sagte Gunde und atmete aus voller Brust. „Bert, wo sind wir in Jahresfrist um diese Zeit? Ich wollte, in Lechwangen.“

„Das wünschte ich auch. Wünsche sind wohlfeil. Ich wollte, wir wären erst ein Vierteljahr weiter. Gestern abend zog mich die Herzogin-Tante in ein kurzes Gespräch. Schade, daß Du es nicht hören konntest, Gunde. Sie meinte, wenn es mailich würde, es sei möglich, daß da auch die Majorsraupen über meine Achseln kriechen könnten. Und ein Major müsse daran

denken, sich einen Hausstand zu gründen. Sie scherzte gnädig. Ein Major habe sein gutes Einkommen, und sie wisse im Südwesten des Reiches eine reizende kleine Prinzessin, die gern einen Stabsoffizier mit der nötigen Kaution heiraten würde.“

Gunde erschrak und riß unversehens an den Zügeln.

„Ruhe, Hasdrubal,“ rief sie, „ruhig, mein Herz! Albert, das ist ein Schatten im Sonnenlicht. Was hast Du geantwortet?“

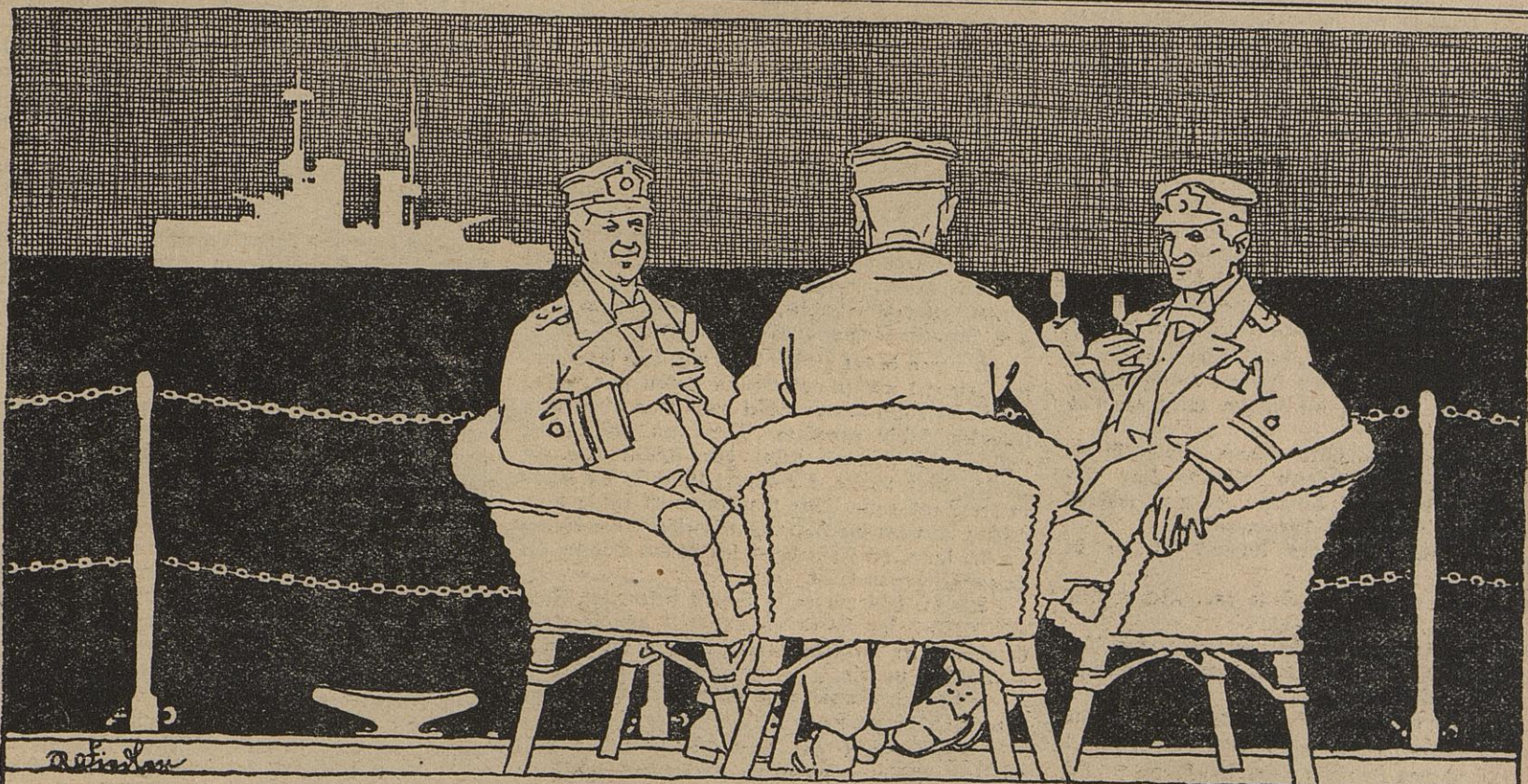
„Ich ging tapfer aus mir heraus und sprach einiges Schöne. Daß ich nicht blutleer genug sei, um nur nach Geld und Gut zu fahnden, daß ich nicht Gögendienst mit Gottesdienst verwechsle, daß auch mein Herz noch lebe. Da wurde sie aufmerksam, und ich mußte mich zu ihr setzen. Sie fragte ganz einfach, ob ich vielleicht schon verliebt sei.“

„Fragte sie?“

„Ja. Ich umging die Antwort und sagte, ich würde bei der gnädigen Tante mich melden, wenn es einmal so weit sei. Und nun kam eine Rede, die mich etwas stutzig gemacht hatte, lieb Mädel. Die Tante warnte mich vor dem Aus-der-Nasse-fallen. Sie machte das vorsichtig. Aber ich verstand sie schon: sie streifte das sogenannte Rassenproblem von ihrem Standpunkte aus — einem nicht nur ansehbaren, sondern höchst verschrobene Standpunkt.“

„Und Du?“ fragte Gunde. Sie wollte überlegen lächeln, brachte es aber nicht fertig. Die Hand der Sorge griff wieder in ihr Herz.

„Was sollte ich antworten, Liebling? Ich begnügte mich mit Redens-



**Asbach „Uralt“**  
alter deutscher Cognac

Brennerei: Rüdeshelm am Rheine

Verkaufsstelle für Oesterreich: Kaiserlich Königl. Hof-Apothek, Wien I, R. R. Hofburg.

arten, bis wir beide im Badwasser allgemeiner Anschauungen plätscherten. Aber noch etwas fiel mir auf. Sie sah Dich und betrachtete Dich durch ihr Vergnon, entsann sich dann, daß ich mich seinerzeit für Dich verwandt hatte, und fragte mich aus über Dich."

"Was hat sie gefragt, Bert?"

"Allelei. Nach Stamm und Art, nach Deinen holländischen Verwandten und auch, ob Du von altem Adel seist. Das ursprüngliche van Deines Namens sei nämlich, sagte sie, kein Adelsprädikat. Ich mußte zugestehen, daß ich da nicht Bescheid wußte. Es ist mir auch gleichgültig. Aber diese Ausfragerei hat mich nachdenklich gemacht. Möglich, daß das alles nur beiläufiges Geplauder war. Doch auch möglich, daß sie irgend etwas wittert."

"Sprach sie unliebenswürdig von mir?"

"O nein — durchaus nicht. Sie lobte Dein warmes Interesse für ihr Waisenhaus und sagte, Du seiest ein charmantes Fräulein."

"Sehr gültig. Hoffentlich bist Du auf ihr Lob nicht weiter eingegangen."

"Ich stimmte ihr zu. Sollte ich das Gegenteil sagen?"

"Gewiß nicht. Immerhin ist Zurückhaltung gut. Irrendeinen Argwohn spüre ich auch bei der Prinzessin. Sie besuchte mich neulich, und da lag Dein Bild auf meinem Schreibtisch. Das war unvorsichtig, aber sie kam unerwartet. Und nun fing ich wieder einen ihrer forschenden, zergliedernden Blicke auf. Sie will mir nicht wohl, Albert."

"Spricht dabei nicht die Einbildung mit?"

"Ich glaube nicht. Sie hatte ja nie ein Wort der Herzlichkeit für mich übrig, aber sie wird immer kühler und abweisender. Das wäre mir an sich ganz gleichgültig, wenn ich nicht fürchten müßte, daß wir bei ihr mit einer unversöhnlichen Gegnerin zu rechnen haben werden. Ist es klug, Albert, daß Du den Geburtstag des Herzogs abwarten willst? Mißversteh' mich nicht! Ich sehe ein, daß auch in diesem Falle Diplomatie am Plage ist. Aber ist die des Bögers die richtige?"

Der Prinz lenkte sein Pferd näher an Gunde heran. Sein Gesicht verfinsterte sich.

"Ich habe mir ähnliches in letzter Zeit oft durch den Kopf gehen lassen," sagte er. "Habe auch überlegt, ob es nicht am zweckmäßigsten sein würde, jetzt schon dem Herzog reinen Wein einzuschenken, statt auf die Geburtstagsstimmung zu lauern. Er kann nein sagen. Dann ist zweierlei möglich. Entweder wir warten weiter, bis er einsieht, daß seine Weigerung doch zu nichts führt, oder ich mache kurzen Prozeß und verzichte auf meinen Namen und meine Rechte. Das würde mich nicht unglücklich machen, aber es ist die Frage, ob man mir dann Lehswangen belassen würde, an dem Dein Herz hängt. Denn Lehswangen ist Stammelehne der Krone und die Lehnsfolge wieder an bestimmte Vorschriften gebunden, die nur ein Gnadenakt des Lehnherrn durchbrechen kann."

Gunde lächelte trübe. "Es ist schwer, in Euren Kreisen die Anerkennung des Herzens durchzusetzen," entgegnete sie. Sie biß die Lippen zusammen und schwieg wieder.

Auch der Prinz blieb stumm. Die Pferde schritten mit gesenkten Köpfen nebeneinander. Die Reiter ließen die Zügel hängen. Es ging mählich bergauf durch tropfenden Lärchenwald.

"Albert, lohnt sich der Kampf?" fragte sie plötzlich.

Er schaute sie von der Seite an. "Ich versteh' Dich nicht."

Das Gesicht Gundes war hart geworden. Die Züge verschärften sich. Der Nervenreiz spannte die Muskeln zu leidvoller Strenge.

"Lohnt sich der Kampf?" wiederholte sie. "Wenn Du am glücklichen Ausgang zweifelst?"

"Hab' ich von Zweifeln gesprochen? Nein. Ich habe nur das Für und Wider erwogen. Immer ist das Resultat von meinem Willen abhängig. Ich kann meinen Willen unter allen Umständen durchsetzen. Aber ich müßte nötigenfalls Bedingungen des Lebens aufgeben, die Du selbst nicht gering achten kannst."

Er brach ab. Seine rechte Hand hob sich mit den Zügeln und wies geradeaus.

"Wer ist das?" fragte er.

Auf der Höhe, wo die Wege sich kreuzten, stand ein Schimmel. Er schnoberte im falben Laub der Erde, warf dann den Kopf empor und stieß ein kurzes Wiehern aus. Er trug einen Herrensattel auf dem Rücken, die Zügel lagen auf seinem Halse, er war frei. Aber unweit von ihm, auf einem niedrigen

Grenzstein, saß eine Gestalt, ganz in einen weiten Gummimantel gehüllt, die Kapuze über den Kopf gezogen, und rührte sich nicht.

Gunde hatte scharfe Augen.

"Frau von Hellsted," sagte sie.

"Ja, wahrhaftig," rief der Prinz. "Das arme Häckerl. Kennst Du sie näher?"

"Nur flüchtig."

"Eine originelle Person. Sie läßt sich von ihrem Manne scheiden. Und tut recht daran; er ist ein greulicher Kerl."

"Das hörte ich."

Nun wieherten auch Hasdrubal und der Wallach des Prinzen. Sie begrüßten den Schimmel. Frau von Hellsted schaute den Weg hinab. Unter der Gummikapuze schimmerte ein weißes Gesicht mit großen dunklen Augen. Sie blieb sitzen.

"Erab," sagte der Prinz. Man war bald auf der Höhe. Frau von Hellsted erhob sich nicht. Sie nickte dem Prinzen zu, ohne daß der Ausdruck der Züge sich veränderte. Ihr feines zartes Gesichtchen war wie aus Wachs modelliert.

"So mutterseelenallein, gnädige Frau?" fragte Prinz Albert.

"Nur allein mit mir, Durchlaucht," antwortete Frau von Hellsted. Ihr Blick flog rasch und wie in plötzlichem Verstehen über Gunde. "Wie geht es, Fräulein von Berg?"

"Danke sehr. Und Ihnen?"

"Ganz ausgezeichnet. Es ist ja Frühling."

"Und das Leben wächst wieder. Ist es nicht wundervoll hier draußen im Walde?"

"Ich bin seit sechs in der Frühe unterwegs und habe Natur geschlürft. Das ist mein Beten. Aber nun bin ich müde und will zurück."

"Dürfen wir Sie begleiten?" fragte der Prinz. Er wollte vom Pferde springen, um ihr in den Sattel zu helfen. Aber sie wehrte mit der Hand ab.

"Leg' Dich," sagte sie zu ihrem Schimmel. Und der dicke Weiße ließ sich gehorsam wie ein Zirkusgaul auf den Vorderfüßen nieder. Er beugte die Knie vor seiner Herrin.

Frau von Hellsted schlug ihren weiten Gummimantel ein wenig auseinander. Sie trug derbe Kniehiesel und dunkelgraue Beinkleider und schwang sich nach Herrenart in den Sattel.

Der Prinz ritt zunächst zwischen den Damen. Die Unterhaltung glitt über Gleichgültigkeiten. Es war nicht leicht, Frau von Hellsted in das Gespräch zu ziehen. Sie antwortete immer nur kurz und mit ermüdeten Stimme. Doch ihrem Aeußeren merkte man nichts von Ermüdung an. Sie saß straff im Sattel und hatte nun auch die Kapuze zurückgeschlagen, unter der sie einen kleinen, fast randlosen Hut aus wetterfestem Stoff auf ihrem hochgesteckten schwarzen Haar trug. Das Gesicht war noch immer blaß, aber ohne die Farbe der Kränklichkeit: ein schmales Oval von entzückender Reinheit mit sehr roten Lippen, feinem, geradem Naschen und schönen Augen unter dem Schatten langer, dunkler Wimpern.

Als man in der großen Allee nach dem sogenannten Triangel wieder auf ebenem Boden war, schlug der Prinz einen Tempowechsel vor. Nun ging es in schlanke Trab vorwärts. Frau von Hellsted ritt englisch und krümmte dabei den Rücken wie ein Jockei. Man merkte, wie ausgezeichnet sie ihr Pferd in der Hand hatte. Der Gummimantel schlug beim raschen Ritt um die Hüften zurück; ihre Knie bewegten sich kaum, die Füße lagen fest in den Bügeln, die Schenkel federten leicht.

Als die drei wieder in Schritt fielen, bog Frau von Hellsted ihr Pferd ab und ritt an die Seite Gundes. Der fürstliche Begleiter schien ihr ziemlich gleichgültig zu sein.

"Wir haben uns lange nicht gesehen, Fräulein von Berg," sagte sie.

"Das letztmal auf dem Gartenfest des Hofammerpräsidenten, wenn ich nicht irre," erwiderte Gunde.

"Ja, da war's. Im vorigen Sommer. Aber ich habe Sie längst einmal auffuchen wollen — ich kam nur nicht dazu. Ich bin beim Liquidieren. Ich löse mein Hauswesen auf — Ihnen erging es ja ähnlich."

"Der Tod meines Vaters machte es nötig, gnädige Frau."

Sie nickte. "Bei mir die Scheidung. Uebrigens, Durchlaucht," rief sie zu dem Prinzen hinüber, "wenn man bei Hofe oder in der Gesellschaft fragen sollte: ich bin seit vorgestern rechtmäßig geschieden."

"Konul Brandt machte mir schon eine Andeutung, gnädige Frau," entgegnete der Prinz, und verbindlich fügte er hinzu: "Wer Sie kennt, wird die

Lösung mit Aufatmen begrüßen. Hoffentlich bleiben Sie bei uns."

Sie schüttelte den Kopf. "Nein. Die Erinnerung läßt mich nicht hier. Ich muß erst mein eigenes Wesen wiederfinden. Ich muß andere Ausblicke haben. Uebrigens weiß ich auch noch gar nicht, ob nicht Hellsted zurückkehrt. O nein — hier kann ich nicht bleiben."

"Das wird man lebhaft bedauern, gnädige Frau."

"Sehr liebenswürdig, Durchlaucht. Nur glaube ich es nicht. Ich habe meinen Mädchennamen wieder annehmen dürfen, ich heiße Frau von Isbert. Die Gesellschaft wird in mir immer noch Frau von Hellsted sehen. Zum mindesten wird man sagen: da ist Frau von Isbert, die geschiedene Hellsted. Und ich möchte die Färbung loswerden. Ob mir das je gelingen wird, weiß ich nicht. Ich war sieben Jahre verheiratet. Und eine so lange Ehe färbt ab. Da nützt die Auflösung nichts. Die Hellstedische Farbe sitzt fest."

"Sie sprach sehr rasch, mit einem Vorschwellen der Zungenspitze. Sie hatte eine etwas rauhe klingende Stimme, das war das einzige Unschöne an ihr. Nun wandte sie sich an Gunde zurück.

"Ich habe beim Aufräumen noch Brieffschaften Ihres Vaters gefunden, Fräulein von Berg," fuhr sie fort, "die ich Ihnen zurückgeben wollte."

Gunde horchte auf. "Darf ich sie nicht gelegentlich abholen?" fragte sie rasch.

"Selbstverständlich. Ich bin fast immer zu Hause. Aber telefonieren Sie für alle Fälle vorher bei mir an!"

Sie zog wieder die Zügel leicht an und ritt zurück an die Seite des Prinzen. Nun wurde sie lebenswürdiger und begann zu plaudern. Plötzlich änderte sich ihr Wesen, und diese rasche Wandlung gab auch ihrem Gesicht neuen Ausdruck. Ueber die Wangen glitt ein rosiger Schimmer, die Augen gewannen an Glanz, der reizende Mund wölbte sich zu anmutigem Lachen. Sie war nicht mehr die allgemein bedauerte, gepörrte Frau; sie wurde mädchenhaft, so wie die kleinen Freundinnen Gundes, die über Nichtigkeiten lachten und in ihrem unbekümmerten Lebensübermut auch den Ernst zum Scherz wenden konnten.

In den Anlagen, die den Stadtpark umkränzten und sich bis zu den Flußufer hinabzogen, traf man auf den Konul Brandt, der auf seiner Fabelle den üblichen Morgenritt vor Beginn der Börse unternahm. Er grüßte tief und verhielt einen Augenblick die Zügel, weil er wohl erwartete, von dem Prinzen angeredet zu werden. Doch Prinz Albert winkte nur flüchtig mit der Hand und rief ihm heiter zu: "Salvo consul."

"Der durchlauchtigste Hofbankier," sagte Frau von Isbert beim Weiterreiten, und ihre Mundwinkel zuckten.

"Ich kann ihn Ihnen empfehlen," erwiderte der Prinz. "Als Geschäftsmann wirkliche Kraft, als Mensch nur eine Vorstellung. Ist er eitel, oder tut er bloß so?"

"Er ist es," entgegnete Gunde, "und weiß es auch. Aber es ist mehr reflektierende Selbstbespiegelung als Genuß an der Sache."

"Richtig," sagte Frau von Isbert. "Es kommt noch etwas hinzu: eine gewisse gesellschaftliche Unsicherheit, der er sich wohl bewußt ist, die er instinktiv fühlt, doch nicht überwinden kann. Und um nicht beständig daneben zu hauen, spielt er sich gern als Original auf. Denn einem Original kann man Väterlichkeiten verzeihen, sowohl einen blauen Frack mit Goldknöpfen wie ein rosenrotes Auto und ein gelbes Reitpferd mit weißer Mähne. Als Original hält er sich nicht nur gesellschaftlich, sondern wird bei Stroh- und Schafsköpfen sogar Vorbild."

Der Prinz lachte. "Fräulein von Berg," rief er, "wir müssen vorsichtig sein. Die gnädige Frau ist eine firme Menschenkennnerin. Knöpfen wir das Allerinnerste zu, damit sie nicht zu tief hineinschaut!"

"Selbst wenn ich das könnte, würde ich nicht davon sprechen, teuerste Durchlaucht. Bei Brandt ist das etwas anderes. Die Distanz bringt den Unterschied. Als Bankier mag er erstklassig sein, als Mensch sitzt er zweiter Güte."

"Sie sind scharf in Ihrem Urteil."

Nun lachte auch Frau von Isbert. "Das ist Stimmungssache. Ich kann ungeheuer naiv sein. Es kommt bei mir immer auf den Standpunkt des Augenblicks an. Aber da ist das Frankfurter Lor — ich will mich empfehlen. Herzlichen Dank, Durchlaucht, für die Begleitung. Auf Wiedersehen, liebese Fräulein von Berg."

Sie gab keinem der beiden die Hand. Ihr Gesicht verlor den fröhlichen Ausdruck; sie wurde wieder ernü

und lenkte, den Kopf geneigt, ihren Schimmel über das Straßpflaster dem Tore zu.

Auch Gunde und der Prinz trennten sich. Das städtische Leben begann, und man brauchte sie nicht beisammen zu sehen.

Grüßend legte er die Hand an den Mützenrand. „Verzeih mich nicht,“ sagte er halb laut.

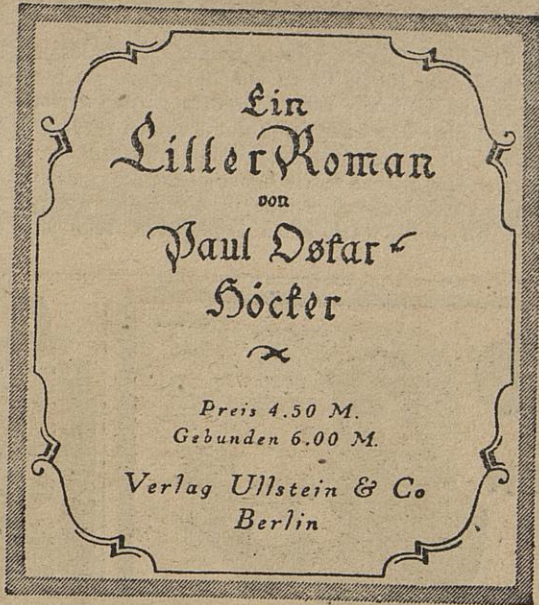
Sie blinkte ihm schweigend zu. Sie konnte nichts erwidern. Hätte man sie in diesem Augenblick auf Pflicht und Gewissen gefragt, ob sie den Mann liebte, sie würde heftig den Kopf geschüttelt haben. So stark regte sich der Widerspruch in ihr, den kein Verstand lösen konnte. — —

Eines Nachmittags, bald nach dem Frühstück im Wittumshause, ging Gunde zu Fuß zu Frau von Isbert. Sie machte einen Umweg über den großen Ring, weil der Kunsthändler Weingärtner ihr geschrieben hatte, er habe zwei ihrer Winterbilder verkaufen können. Das waren die ersten selbstverdienten fünfhundert Mark — und sie hätte gern gewußt, wer die Käufer waren.

Bei Weingärtner war es um diese Zeit völlig leer und so still wie in einer Kirche. Auch der Geschäftsleiter war nicht anwesend, aber seine Sekretärin wußte Bescheid. Das eine Bild hatte Prinz Albert gekauft, das zweite der Konsul Brandt.

Gunde war enttäuscht. Es handelte sich also um eine persönliche Freundlichkeit — nicht um eine Anerkennung ihrer Kunst. Und gerade das beste der drei Bilder war zurückgeblieben; die Käufer verstanden nicht einmal etwas von der Malerei — sie hatten wahllos zugegriffen.

Verärgert ging Gunde weiter. Sie faßte den Entschluß, die fünfhundert Mark für die Kaffe des Waisenhauses zu stiften. Die Herzogin-Mutter sollte ihre Freude haben. Das Geschenk war auch eine Klugheit. Dann kam sie bei der Barring vorüber, und da fiel ihr ein, daß sie die fünfhundert Mark ebenso gut brauchen könne wie die Waisenkinder. Sie mußte wieder eine hübsche Rechnung bei der Barring haben; auch die Trauerkostüme kosteten ein Sünden geld. Zuweilen hatte sie daran gedacht, sich eine billigere Schneiderin zu suchen. Aber die kannte die Eigenheiten ihrer Figur nicht, und die kritischen



Augen in der Gesellschaft beobachteten scharf. Die hätten sofort gemerkt, daß irgend etwas nicht richtig war. Das sah man, und man würde gefragt und seine Glossen gemacht haben.

Es schien Gunde sowieso, als werde man höflicher und zugleich frostiger gegen sie. Sie begegnete Bekannten wie immer; die grüßten, aber keiner wechselte ein paar Worte mit ihr. Auch die Freundinnen hielten sich zurück. Selbst Mlig Kremser hatte sich seit Wochen nicht sehen lassen.

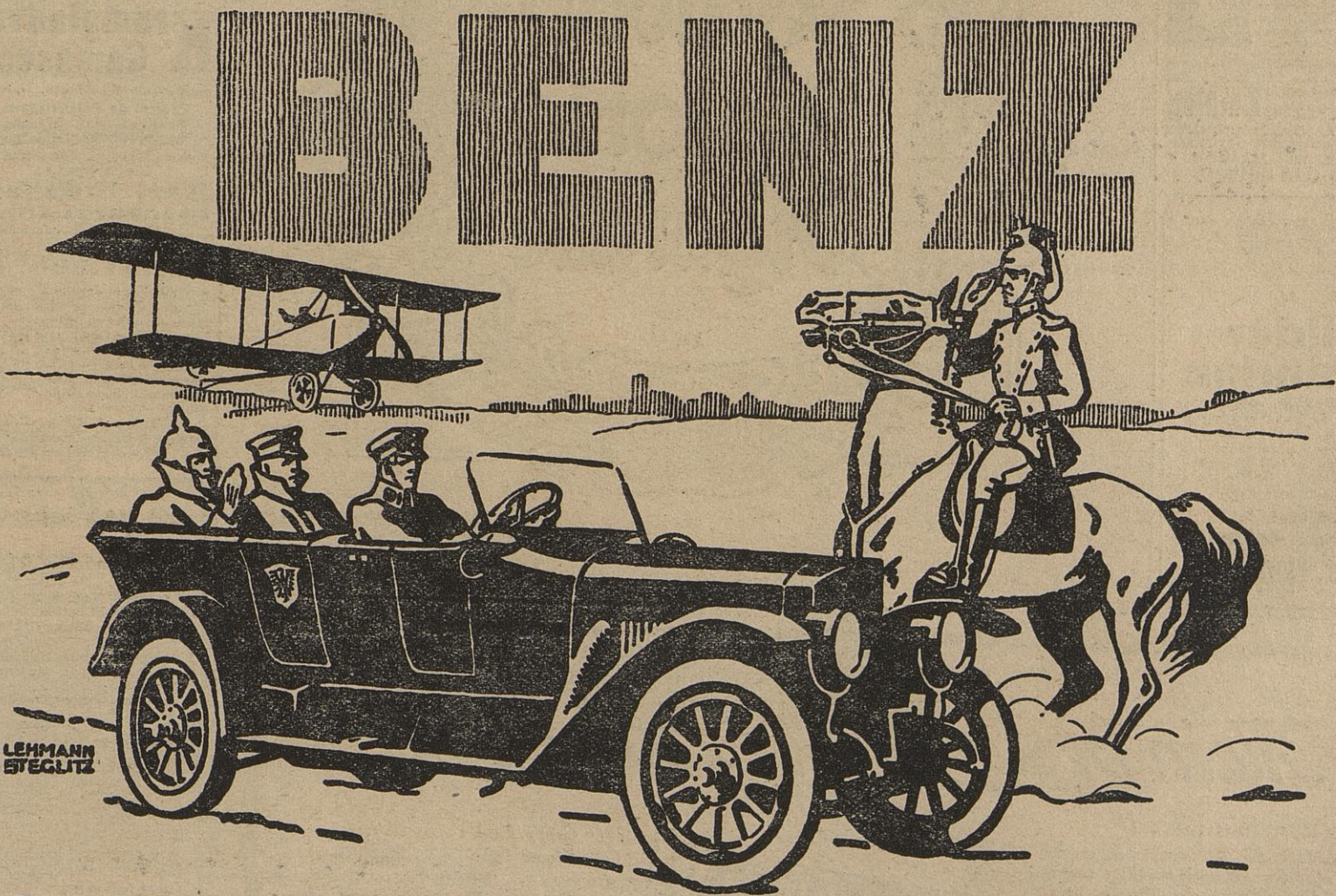
Zufälligkeiten konnten dabei mitsprechen. Aber Gunde fühlte sich beunruhigt. Ihre ganze Zuversicht war mattgelegt. Sie hatte sich immer abhängig gemacht von der Umgebung und ihren Verhältnissen, und nun kam ihr vor, als wiche diese Umgebung zurück und ließe sie einsam. Mit zwingender Eindringlichkeit sprach die erwachende Erkenntnis zu ihr, daß der Boden unter ihren Füßen sich zu lockern begann. Es war nicht mehr die feste Erde, auf der

sie wohlgemut ausschreiten konnte; es war wehender Sand geworden, auf dem sie leicht ausglitt.

Wie kam das, und wer trug die Schuld daran? Das wußte sie nicht. Es gab ja nichts, was man ihr vorwerfen konnte. Oho, sie hielt sich, sie achtete auf sich, sie machte keine Sprünge, sie war nicht leichtsinnig, sie hatte Ziele und Vorsätze. Und doch fühlte sie sich nicht mehr als Ring in der Kette, trotz ihrer Hofdamenstellung und ihrer Toiletten. Sie spürte eine wachsende Unsicherheit und mußte dabei viel an ihren Vater denken: dem war es auch so ergangen...

Zwischen den Villen unweit des Frankfurter Tors war es stiller als in der Stadt. Der Lenz blühte schon in den Vorgärten, die Balkone schmückten sich mit Blumen, durch das Gegitter leuchteten lichtgrüne Rasenstreifen. Hin und wieder fuhr eine Equipage oder ein offener Kraftwagen an Gunde vorüber. Einmal erkannte sie auch Herrn von Hasselriede, den neuen Minister. Er war Junggeselle und hatte die Dienstwohnung im Palast Baldassano inne. Aber man erzählte sich, hier draußen wohne eine alte Freundin von ihm, bei der er zu Mittag zu speisen pflege. Solche Scherze hatte der Vater sich nicht erlaubt. Auch als rüstiger Witwer hatte er die Weiber sich fern gehalten. Und doch hatte diese kluge Scheu vor der Gefährlichkeit kleiner Zähne ihn nicht vor dem Zusammenbruch retten können.

Oft genug hatte sich Gunde gefragt, wie dieser Zusammenbruch sich vorbereitet haben mußte. Nie hatte ihr der Vater Einblick in seine Verhältnisse gegeben. Sie hatte im Wachstum der Gesellschaft gelebt und sich unter ihren Einflüssen entwickelt, ohne zu überlegen, ob sie auf dem rechten Wege stand und nicht eines Tages wurzelloser werden könnte. Und hätte man sie gewarnt, so würde vielleicht nur ein erstauntes Lächeln geantwortet haben. Denn sie hielt sich für reich, weil sie nie eine Entbehrung kennen gelernt hatte. Die kleinen Straßpredigten, mit denen ihr Vater die Bezahlung ihrer Jahresrechnungen zu begleiten pflegte, nahm sie geduldig hin; das war überall dieselbe Geschichte. Keinen Augenblick hatte sie daran gedacht, daß die aristokratische Ordnung dieses Hausstandes einmal brüchig werden könne. Heute wußte sie, daß die Spekulationswut, eine all-



**AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN**

mählich zur Methode gewordene Unsinnigkeit, ihren Vater ruiniert hatte. Aber dies Wissen gab keinen Trost.

Sie stand nun vor der Villa Hellsted, einer der geschmackvollsten des Viertels. Oberhalb des säulengestützten weißen Vorbaues lagen rote Vorhänge vor den Fenstern. Die Salons waren geschlossen. Aber sonst merkte man nichts davon, daß auch hier ein Hauswesen der Auflösung entgegenging. Im Garten blühte schon ein großer Tulpenbaum, den geflochtenen Rasen saßte eine Hecke von Liliputröschen

ein, am Straßengitter war der Tagus viereckig geschnitten, die Wege farbte rötlicher Kies. Alles atmete hier Kultur und saubere Pflege.

Ein alter Diener öffnete Gunde, nahm ihr die Karte ab und führte sie in ein Vorzimmer in pompejanischem Stil mit roten Wänden, antiken Sesselgruppen über den Säulen und nur wenigen niedrigen, bantartigen Sesseln mit vergoldeten Ziegenfüßen.

Der alte Diener kehrte sofort zurück und geleitete Gunde durch einen Korridor in das Damenzimmer der Frau von Isbert, einen behaglichen, reich aus-

gestatteten Raum, in dem jede scharfe Linie vermieden war: das mollige Nest einer verwöhnten jungen Dame, die von den Ecken und Kanten des Lebens nichts wissen wollte. Die Tür zum Nebengemach, wohl dem Schlafzimmer, war nur angelehnt, und durch sie hörte Gunde die Stimme der Frau von Isbert:

„Liebes Fräulein von Berg — nehmen Sie immer Platz und entschuldigen Sie mich noch für eine Minute! Ich komme eben aus dem Bade und werfe nur den Schlafrock über . . .“ (Fortsetzung folgt.)

# SATRAP

PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN

CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. ESCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

## Abseits vom Kriege

gewährt die Beschäftigung mit der Kunst jedem eine willkommene Ablenkung. Die neue Methode, die auf neuen Wegen den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, findet man in der monumentalen Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunstwissenschaft“. Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller volkstümlicher Form bearbeitet von einer großen Anzahl Univers.-Professoren und Museumsdirektoren. — Ueber in herrlichem Doppeltondruck u. Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von an. Man verlange Ansichtsendung. — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)“. „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)“. „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)“. „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte u. die bisher dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgl.)“. J. Spending, Akademische Versandbuchhandlung, Nowawes 8-Berlin

### 6000 Bilder 3M.

### Künstlerpostkarten

darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Frie, v. Jumbusch u. and. Meistern  
Wiederverkäufer überall gesucht  
Verlag für Volkskunst  
Stuttgart 10

### Postkarten-Schlager!

50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5,50 M.  
Püngst-Karten v. 1,50 bis 3,75 M.  
p. 100 Stck. sort. III. Preisl. grat.  
Blonder & Co., Berlin C. 54 J.

### „Welt-Detektiv“

Ankunftspreis, Berlin 17  
Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorferplatz). Bestempfohlen, erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung mit inländischen, österreichischen, neutralen Orten.

### Echte Haarfarbe

gibt Nüancen ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nuance wieder. Überall zu haben. Preis M. 4.—. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. W. Seeger, Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 85

### Kramplader-Gamasche

nach Dr. Ludwig Stephan, D. R. P.  
Ersetzt die Venenklappen  
Beseitigt die Blutstauung  
Bestbewährtes Heilmittel  
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten  
Karl Stephan, Hilsenburg am Harz.

### Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.  
Tubo 1.25 u. 2.50 M.  
Franz Schwarzlose, Kgl. Hoflieferant, Berlin, Leipziger Straße 56.

### „Haubennetz“

„Haubennetz“ umschließt von selbst die ganze Frisur, ohne sichtbar zu sein. Preis p. Stk. 70 Pf., b. 6 Stk. 60 Pf. (garant. echt Menschenhaar). Dazu gratis mein neues Lehrbuch Nr. 54 mit vielen Abbildungen zum Selbstfrisieren. Haarnetz-Versand Wörner München 54. Fährberraben 27

### Nur 6 Mark

100 feinste bunte Karten, 25 gute Briefmappen, je 5 Bogen, 5 Umschläge, 100 Feldpostkurzbriefe, 100 Feldpostkarten, zusammen geg. Vereinsendung von M. 5.— portofrei. Umfangreiche ill. Preisliste auf Wunsch kostenlos.  
Versandhaus Emanuel Reich  
Berlin C. 54 A.

### Postkarten

Tausende v. Wiederverkäufern sind ständige Abnehmer. Gr. Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20. Püngst-Karten Chromo bunt per Hundert M. 3.20. Neueste Serienkarten. Schöne Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3.—. 100 Probekarten sort. M. 2.75. Versand bei Vereinsendung frei, sonst Nachn. Ins Feld Nachn. nicht zulässig. Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30.

### Senfs Briefmarken-Journal.

Verbreitetste u. einzige illust. Brief-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint. Halbjährlich (12 Malte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), oder Briefband 60 Pfg. mehr. Probe-Nr. mit Marken gratis beige nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (25 Heller) in Postmarken. — Große illustrierte Katalog- und Album-Preisl. dazu kostenlos.  
Von 6 Mark an portofrei  
Kriegsmarken 25 verschiedene nur M. 1.— 75 verschiedene nur 6.50  
50 2.76 100 10.—  
Senfs großer Briefmarken-Katalog mit 65.000 normalen Preisen, 6000 Abbildungen für jed. denkbaren Sammler unentbehrlich. Preis in Heftform geb. M. 3.50 portofrei. Nachtrag dazu 1 Mark.  
Kriegsmarken-Katalog mit Postwertzeichen des Weltkrieges mit zahlreichen verkleinerten Abbildungen. Preis M. 1.10 portofrei.  
Gebrüder Senf in Leipzig. B.

### Solider Herrenring

echt Silber, 800 gest., vollmassiv, E. Email. — **Ausnahmepreis nur M. 1.90** und Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. gegen Vorauszahlung. **Billigste Quelle für Wiederverkäufer.** Neue ill. Preisliste mit Ringmaß portofrei.  
**Neuheiten in Kriegs-Denk-Schmuck**  
E. O. Keller, Pforzheim 5  
Durlacher Straße 80.

# Waldorf-Astoria Zigarette

## Mein bester Zahnarzt

Zahnstein lösend!  
Macht dadurch die Zähne glänzend weiß. Uebler Mundgeruch wird beseitigt durch kräftige Desinfektion des Mundes und des Rachens. Angenehm erfrischend durch köstliches Aroma

Kalklor Zahnpaste  
Hersteller:  
Queisser & Co., Hamburg 19

Große Tube . . . . M. 1.20  
Kleine Tube . . . . M. 0.75

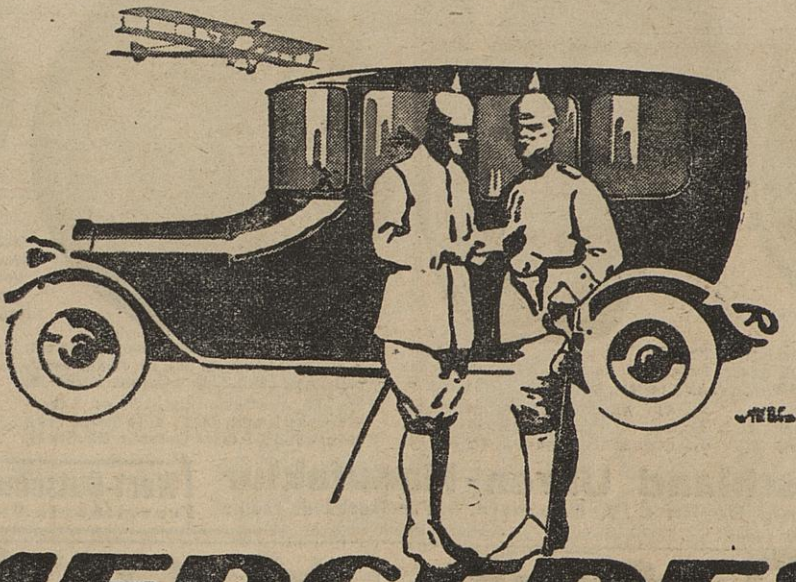
### Briefkasten.

**L. D.** Die Glocken der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche sind die größten und schwersten der Kirchen Berlins. „Königin Duffe“ und „Kaiser Wilhelm I.“ wiegen zusammen 18 800 Kilogramm, „Augusta“ 8500 Kilogramm, „Deutschland“ 4500 Kilogramm, „Kaiser Friedrich“ 3000 Kilogramm. Alle fünf Glocken zusammen haben ein Gewicht von 32 000 Kilogramm.

**S. R.** Sie haben recht. Vor einiger Zeit wurden im chemischen Universitätslaboratorium zu Heidelberg französische Infanteriegewehre auf ihre chemische Zusammensetzung hin untersucht. Nach Vorschrift der französischen Munitionskammern sollen die Geschosse 90 Prozent Kupfer, 6 Prozent Zinn und 4 Prozent Nickel enthalten. Die Untersuchung ergab jedoch einwandfrei, daß der Gehalt an Kupfer bis 93 Prozent betrug, der an Zinn 7 bis 10 Prozent, so daß

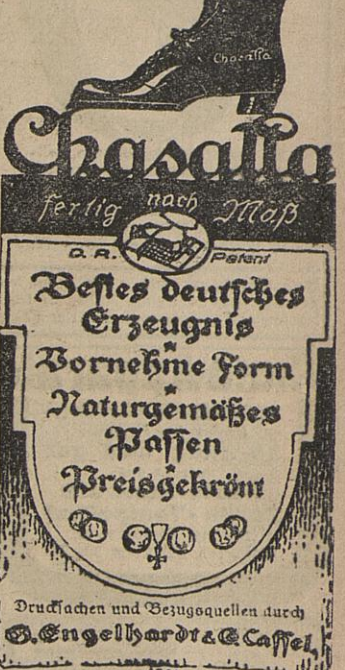
Nickel überhaupt nicht vorhanden war. Durch den Zinkzusatz tritt eine starke Verminderung der Dugdiebarkeit des Kupfers ein, während Nickel der Legierung eine größere Härte verleiht. Auch das Gewicht der Pulverladung, die aus nitrirten, mit Graphit überzogenen Cellulosefäscchen bestand, betrug 2 Gramm, statt 2,7 Gramm. Die durch das Fehlen des Nickels verhältnismäßig weichen Projektile lassen sich durch Hämmern leicht deformieren.

**S. G.** Das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig hat eine Höhe von 91 Metern und eine Breite von 60 Metern. Die innere Kuppelhalle ist 68 Meter hoch. Das Denkmal auf dem Niederwald ist nur 38,6 Meter hoch. Dem Völkerschlachtdenkmal am nächsten ist das Kyffhäuser-Denkmal mit 65 Meter Höhe, sein Rauminhalt ist aber 16mal kleiner als der des Leipziger Denkmals.



**MERCEDES**  
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

**Flücht!**  
verlangen sofort kostenlos Aufklärung über mein neues Verfahren. Jede, auch die allerschlechtesten Schrift wird mühelos garantiert flott, elegant u. schön. Erregt wegen der großartigen Erfolge überall Aufsehen. Schreiben Sie sofort an den Verlag W. Pirker, Bielstein 413, Rhld.



**Chasalla**  
fertig nach Maß  
Bestes deutsches Erzeugnis  
Bornehme Form  
Naturgemäßes Passen  
Preis gekrönt  
Druckfaden und Bezugsquellen durch  
O. Engelhardt & Co. Cassel

**Zahnstein**  
entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.-, Doppelflasche M. 3,50 (Nachn. 30 Pf. mehr). **F. Goetz**, Berlin NW. 37/1, Levetzowstraße 9.

**Moorbad Polzin**  
Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlen-saure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- und Herz-leiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.  
10 moderne Kurhäuser  
Viele Einzellogis.  
Pommersche Schweiz!  
Herrliche Natur!  
aussergewöhnliche Heilerfolge.  
Sehr billige Verpflegung  
Ausk. kostenl. Bade-Verwaltung

**Gedächtnislehre**  
Persönl. Unterricht in Geistesschu-lung, Gedächtnislehre, Charakter-bildung, Willensstärkung. Mehr als 20jähr. Erfahrung. Prospekt mit zahlr. Zeugnissen frei von L. Poehl-mann, München A54, Amalienstr. 3

Albert Rosenhain's vorzüglicher  
**Sicherheits-Rasier-Apparat**  
mit für die Firma eigens angefertigten **GARANTIE-KLINGEN**.  
Bester Ersatz für Gillette Rasier-Apparate  
Angenehmstes, sauberstes und bequemstes Rasieren.  
Schneiden und Verletzungen ausgeschlossen.  
Apparat mit 6 Garantieklingen in Kalko-Kästchen . . . M. 5.—  
in vernickeltem Kästchen . . . M. 7.50  
Feld-Apparat, ganz flach, mit 3 Garantieklingen . . . M. 3.—  
Bei Vereinsendung des Betrages Porto M. 6.45 Feldpost M. 0.20.  
**ALBERT ROSENHAIN** BERLIN SW, Leipziger Str. 72-74.  
Größtes Haus für Leder- und Luxus-Waren

**Armbanduhr**  
  
**Reklame- 800 preis nur 8 M.**  
Nr. 31. Solides, starkes Gehäuse ca. 30 stündig. Ankerwerk in Lederarmband.  
Nr. 32. Dieselbe Uhr mit nachts leuchtendem Zifferblatt nur M. 9.—  
Nr. 33. Wie oben, leuchtende Zeiger und Zahlen, nur M. 10.—. Dieselben Uhren ohne Armband kosten M. 1.— weniger.  
Bei Vereinsendung des Betrages franko, Nachnahme 10 Pf. mehr, ins Feld Nachnahme nicht zulässig.  
**K. Haucke, Berlin 49, Revaler Str. 32**

Bei Bestellung beziehe man sich auf diese Zeitung

**Trübes u. schmutziges Fluss- oder Grabenwasser**  
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von

**Berkefeld-Filtern**  
in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares **Trinkwasser** verwandelt.

**Hausfilter und tragbare Filter** jeder Art.  
**Großfilter** für Mineralwasser- und Limonaden-Erzeugung.  
Gutachten und Preislisten postfrei.

**BERKEFELD-FILTER** Ges. m. b. H.  
Celle 141, Hann.



**Geldscheintasche**  
  
bester Ersatz für teure Portemonnaies, aus schön gepreßtem Kunstleder mit Stoffüberzug, 4 Taschen für Papiergeld u. Extratasche für Kleingeld, Druckknopf-Verschluß, zusammenlegbar, nur 10 1/2 x 9 1/2 mm groß, Preis 2.— Mark und Porto extra, gegen Nachnahme.  
Katalog unserer Waren und Nachtrag über Feldbedarfsartikel umsonst u. portofrei.  
**E. von den Steinen & Co, Wald b. Solingen 116**  
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

**Solider Wappenring**  
  
echt Silber, 800 gest., m. Landesfarben u. Kreuz, Inschrift ff. Emaille, N. 2.— Derselbe mit Landesfarben der vier verbündeten Staaten M. 2.75  
Wiederverkäufer sowie Sammelbestellungen Rabatt. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Gegen Einsendung des Betrages. Kriegsschmuck sowie Uhren und Feldbedarf, billige Alum.-Ringe. Verl. Preislisten portofrei.  
**Jakob Fischer, Pforzheim H.**



# RÄTSEL

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

bak — brandt — burg — chl — chon — da — de  
 — den — di — e — e — ein — em — gau — ge —  
 — gen — ha — i — i — kai — la — lack — ment  
 — mi — mus — net — ni — nung — ol — öl —  
 — phi — rem — ri — rich — rüb — rurg — sat  
 — seg — sol — spiel — sta — sti — ta — te —  
 — te — tel — thur — us — vig

Sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch aus Goethes Iphigenie ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Berspaar, 2. Wagnersche Bühnenfigur, 3. kirchliche Handlung, 4. Buchverzierung, 5. Großherzogtum, 6. Maler, 7. Romanschriftsteller, 8. Goethesche Bühnenfigur, 9. Arzt, 10. Kanton, 11. Teil der Reitausrüstung, 12. Kartotikum, 13. männlichen Vornamen, 14. Bedienten, 15. Farbstoff, 16. Willenserklärung, 17. Perfektkönig, 18. weiblichen Vornamen, 19. Pflanzenfett.

## Die Räde.

Man wirft mich Arme in die Glut,  
 Stecht mich ins enge Loch,  
 Schlägt meinen Kopf mit großer Wut,  
 Und dennoch leb' ich noch  
 Und räche mich, denn glaube mir,  
 Dein Geld stahl aus der Tasche' ich Dir.

## Bilder-Rätsel.



## Neuzeitliches Kampfmittel.

Drei Worte sollt Ihr diesmal finden  
 Und sie zu guter Letzt verbinden.  
 Zweifelt nicht das erste Wort,  
 Von Deiner Nase jagst Du's fort,  
 Wer's zweite, hohe Wort bekümmert,  
 Der wird von manchem sehr beneidet.  
 Unsichtbar oft das dritte droht,  
 Bringt Schiffen Untergang und Tod.  
 Das Ganze, ausgeführt gewandt,  
 In frühern Kriegen unbekannt,  
 Bringt Not und Tod zu Meer und Land.

## Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

### Silben-Rätsel:

Kalt überlegt, aber warm ausgeführt.  
 Wahlspruch Leopold von Bertelsb. aus Th. Fontanes  
 „Fünf Schläger“.

1. Kleopatra, 2. Landrat, 3. Isthm, 4. Eber, 5. Lunge, 6. Gesicht, 7. Nhab, 8. Gofander, 9. Wanda, 10. Repostorium, 11. Margau, 12. Sperling, 13. Eichendorff, 14. Übermensch, 15. Rabulist.

### Rätsel sprung.

Treue. Die deutsche Gefolgetreue ist noch vorhanden  
 und noch ebenso stark, wie sie es in der Urzeit war  
 von Gustav Freytag.

Unverlierbar: Baden — Brauen.

**TOLA**  
**Zahn-Pulver**  
 in Schachteln  
 zu **20 u. 40 Pf.**  
 Bewährtes  
**Vorbeugungs-**  
**mittel**  
 gegen das Hohl-  
 werden der Zähne  
 und  
 gegen Zahnweh.

Zu beziehen durch die Niederlagen von Kaiser-Borax.

Fabr. Heinr. Meck, Ulm a.D.

# TOLA

## ZAHN-PULVER

Thüringer Waldsanatorium  
**Schwarzeck**  
 Bad Blankenburg i. Thüringer Wald  
 für Nervöse und innerlich Kranke (auch Erholung).  
 Schönste Umwelt, Gute Verpflegung. Jede Bequemlichkeit.  
 Leitende Aerzte: Bes. San.-Rat Dr. Wiedeburg; San.-  
 Rat Dr. Poensgen (früher Bad Nassau); Dr. Wichura  
 (früher Schierke); Dr. Happich (früher St. Blasien).  
 Auskunft und Prospekte kostenlos durch die Verwaltung.

**Lustige Gesellschaft steckt an!**  
 Sie finden sie in unserem Buche  
**„Sprühregen des Humors“.**  
 Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und  
 Complets. Sie werden sich tolllachen! Sie können in jeder Gesell-  
 schaft tesende Lachsalven hervorrufen! Dieses Buch schafft  
 Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie in  
 Damengesellschaft zum Löwen des Salons. Preis Mk. 1.60  
 Kongress-Verlag, Abt. 340, Dresden-A., Marschallstraße 27.

Kriegsring Nr. 37    Kriegsarmband aus imitiertem    Fliegerring Nr. 79  
  
 schwer 800 Silb., echt    Nr. 9 schwer 800 Silber  
 Email schw.-w.-rot    stark vergoldet    M. 13.—    M. 3.—  
 Nr. 2.—  
 Wiederverk., Rabatt, Geg. Einsend., d. Betrags portofreie Zus., Musterblatt kostenl.  
**W. Lachenmaier, Juweller, Stuttgart.**    Erstes und ältestes Spezial-  
 geschäft in Kriegsandenken.

Volkstypen div. Rassen u. a. galiz. u. wol-  
 hyn. Dorischönl. Serb. Zigeunerkind. Rumän. Bauern, Mädchen u.  
 Frauen u. v. and. Originalphoto-Postkart. 53  
 dies. Kart. i. ist. Ausf. M. 3.50 franko. geg. Vor-  
 eins. d. Betr. Martin Stein Nachf., Ilmenau 11.  
**Wer photographiert**  
 sende seine Negative zum Kopieren pp.  
 nur an unsere elektr. Photowerkstätte.  
 Allerbeste, sauberste Arbeit,  
 billigste Preise, schnellste Lieferung.  
**Hochinteressante Photo-Karten**  
 nach von uns erworbenen Original-Auf-  
 nahmen; 60 Stück Mark 5.— franko.  
 Wiederverkäufer Extra-Preise.  
**M. Becker & Co., Ilmenau 82.**

**Briefmarken**    Auswahl ohne Kauf-  
 zwang  
 garant. echt. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47 J.  
 Preisl. umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

**Postkarten**  
 Original-Aufnahmen  
 100 Stck. 2.— M., 500 Stck. 9.50 M.  
 1000 Stck. 18.— M. — Vielfarbig  
**Ansichtskarten**  
 100 Stck. 2.— M., 500 Stck. 14.— M.  
 1000 Stck. 27.— M. — Porto und  
 Verpackung wird nicht berechnet.  
 Eigene Herstellung. Prospekte gratis.  
**Bonness & Hachfeld, Potsdam**  
 Postfach 315.

**Oberbrunnen u. Kronenquelle**  
 Bei **Katarren** der Atmungs-  
 und Verdauungsorgane,  
 Asthma, Influenza,  
**Nieren- u. Blasenleiden,**  
**Gicht, Zuckerkrankheit**  
 Nieren-Sanatorium.

Wald-Sanatorium  
**Sommerstein**  
 b. Saalfeld in Thüringen.  
**Außerst wirksam!**  
 — auch im Winter. —  
**und Schroth-Kuren.**  
 Sorgsame Verpflegung.  
 Aufklär.-Schrift: G. u. D. frei.

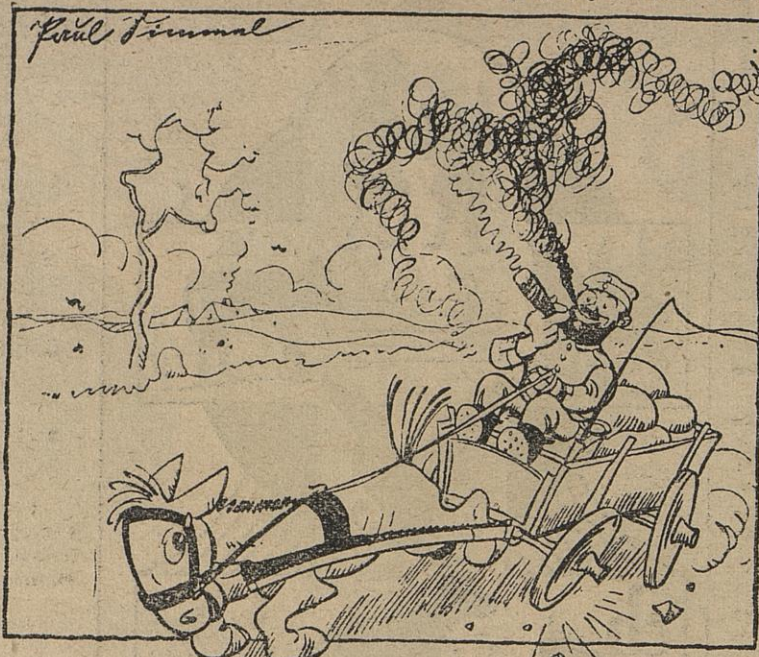
ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE  
  
**Gaedke**  
 HAMBURG  
**KAKAO SCHOKOLADE KEKS**  
 ZURZEIT AUSVERKAUFT

# Humor

Dem Kleinen Kurt, dessen Vater im Felde steht, wird von der Tante der neu angekommene Familienzuwachs mit den Worten gezeigt: „Da schau mal her, Bubi, Du hast ein Brüderchen bekommen. Wir hatten es beim Klapperstorch bestellt, und nun hat er es uns auch gebracht.“ Kurtchen betrachtet sich seinen Bruder recht interessiert, um dann zu fragen: „Kann denn der auch umgetauscht werden?“ — „Aber nein, Bubi,“ sagt die Tante, „das geht nicht!“ Worauf der kleine Kerl meint: „Dann hätte das Brüderchen jetzt nur nicht bestellt werden sollen. Wer weiß, ob Vati nachher damit zufrieden ist!“

\*

Ein Landmann von der Wasserkrante hat einen Sohn in Rußland stehen und beschwert sich am Stammtisch, daß der Junge so wenig schreibe. Allwöchentlich käme allerdings eine bläuliche Karte, auf der aber nur der Name des Absenders und die Adresse des Empfängers stünde; er zeigt dabei das zuletzt erhaltene



„Mein Gaul wollte nie rennen, jetzt rauch ich 'ne Liebesgaben-Zigarette auf'm Bodl!“

Zeichnung von Paul Simmel.

Exemplar vor. Da erschallt allgemeines Gelächter: es ist ein Kartenbrief! Man erklärt dem Landmann, er müsse die drei Seiten der Karte aufreißen, dann entpuppe sich der Inhalt. Der Alte machts das und lieft erstaunt den Brief seines Sohnes. Darauf sagt er freudig erregt: „Nun muß ich aber schnell nach Hause gehen, denn dort hab' ich noch einen ganzen Kasten voll solcher Karten. Der Kuckuck soll diese neumodischen Kriegsbriefe kennen!“

\*

Eine Kriegslieferanten-Gattin läßt sich Schuhe vorlegen. „Hier wäre etwas ganz Apartes,“ zeigt der Verkäufer, „Stil Louis XVI.“ „Die Schuhe würden mir gefallen,“ meint die Dame, „nur die Absätze sind mir zu hoch; vielleicht geben Sie mir Louis XIII!“

\*

Ich lese meinem Kleinen Wolf vor und komme auf das Wort „Quelle“.

„Mutti, was ist eigentlich eine Quelle?“

„Bitte, Wolf, denk mal nach.“

„Ach so, ja! Wenn man weiß, wo man recht viel Butter bekommt.“

**Gartenmöbel**  
weiß und farbig

**Bauernmöbel**  
bunt bemalt

Deutsche Holzwerke  
Hans Bückmann  
Güstrow

**Für Photographierende**

welchen daran liegt, nach einges. Negativ, wirklich einwandfreie Gaslichtkarten zu erhalten, führe ich fortlaufend Aufträge in jeder Auflage und in ganz kurzer Zeit aus. Vorteilhaftige Bezugsquelle für photogr. Apparate und sämtliches Zubehör. Ein-sendung des Betrages bei Bestellung erwünscht. Verlangen Sie meine Preis-liste. Martin Stein Nachf., Jlmnau 11. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

**Postkarten**  
Zentralversand!  
Karten für jede Gelegenheit.  
Typen- und Städtekarten.  
Viele tausend Wiederverkäufer  
— beziehen unsere Karten. —  
Tausende Dankschreiben.  
Spezialität:  
Neuanfertigung nach jeder Photographie  
Verlangen Sie Prospekt und  
Muster gratis u. franko.  
**KARL VOEGELS VERLAG**  
Berlin O 27, Blumenstr. 75.

**Armee-Dolch**

neue Ausführung mit  
**Seitengewehrgriff**  
Stahlscheide zum Anhängen ans Koppel, kann als  
**Seitengewehr**  
getragen werden. Ganze Länge 28 cm, Länge der Klinge 16 cm. Extrafeine Ausführung d. St. M. 6.50  
Denselben Dolch mit einfaches Hartholzgriff das Stück . . . . . M. 4.00  
Gegen Voreinsendung des Betrages portofrei, Nachn. 40 Pf. mehr, ins Feld nur gegen Voreinsendung.  
**C. Krespach, Mainz A**  
Hofflieferant.

**AH!!!**  
DAS WAR SICHER EINE  
**HALPAUS**  
CIGARETTE

HALPAUS INSERAT N° 53 ENTW. ULLSTEIN & CO

**Cognac Siegmars**

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen  
Enorme alte Vorräte i. Charante-Weinbränden für Weingroßhandel und Groß-Desillation.  
Elite-Marko „Steinalt“ vornehmst. deutscher Cognac

22 höchste Auszeichnungen  
2 Staatsmedall.  
A.-G. Deutsche Cognacbränneri  
vorm. Gruner & Co., Siegmars  
Erster u. ältester Großbetrieb Deutschlands.

**Wilhelm-Busch-Album and Neues Wilhelm-Busch-Album.**

Großquart-Format. 1. Prachtband je 20 Mark.  
Jeder Band etwa 500 Seiten Text mit etwa 1500 Abbildungen.  
Gegen Monatszahlung von 2 Mark (beide zusammen monatl. 3 M.)  
Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68 Kochstraße 9.

**Taschenbuch für Kaufleute und Probeheft des Fachblattes für 1 Mark.**  
„Der Deutsche Kaufmann“, Berlin-Grünevald 3

**Herren-Kleidung**  
die allen Ansprüchen auf Eleganz und Bequemlichkeit genügt, finden Sie in dem Katalog Nr. 4 preiswert verzeichnet, den ich franko übersende.  
**Versandhaus J. Kalter**  
München, Thal 19.

**Schöne Augen**  
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis M. 3.-. Porto 50 Pf. Prospekt frei.  
**Frau Elise Bock**  
Berlin-Charlottenburg 8 Kantstraße 138